

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kraftschrift: Tagesblatt Riesa.
Genuss Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderats Gröba.

Postkontonummer: Dresden 1530
Stroßstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 272.

Donnerstag, 23. November 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 250.— Mark ohne Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (8 Spalten) 25.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%. Aufschlag Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 6.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag s. r. l. durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Unter den Mitgliedern der Gutsbesitzer Louis Kammel und Kurt Bennewitz in Zeitzheim ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Großenhain, am 21. November 1922. 1852 E. I. Amtshauptmannschaft.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Oetda liegt beim Postamt Riesa vom 30. ab 4 Wochen aus. Dresden, N. 6. den 20. November 1922. Telegraphenbauamt 2.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 23. November 1922.

— **Beerdigung des Herrn Oberjustizrat Feldner.** Auf dem hiesigen Friedhofe wurde am heutigen Nachmittag Herr Oberjustizrat August Richard Feldner zur letzten Ruhe gebracht. In dem Trauerzuge, das dem von herrlichen Kranzen bedeckten Sarg von der Halle nach dem Grabe das Geleit gab, gewährte man u. a. eine größere Abordnung der Beamenschaft des Amtsgerichts und den Militärverein Jäger und Schützen mit Banner. Es ist der Wunsch des Entschlafenen gewesen, daß an seinem Grabe nur ein Gebet gesprochen werden möchte. Dieses sprach nach Vereisung des Schriftwortes 90. Psalm: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für“ und 62. Psalm: „Meine Seele ist still zu Gott, der mir blüht“, in herzandrängender Weise Herr Pfarrer Friedrich. Nach Erteilung des Segens durch den Geistlichen erreichte die kurze Feier ihr Ende.

— **Schulabschlussklausuren.** Am Freitag abend 8 Uhr findet im Rathsausschulsaal eine öffentliche Schulabschlussklausuren statt. Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

— **Von fremden Personen wird in Riesa unheimlich Weise für die „Missionshilfe“ gesammelt.** Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Beträge für diese Sammlung nur an solche Personen auszuhandeln sind, welche Sammellisten mit dem Schwestern Bildnis in der oberen Ecke vorlegen; außerdem tragen diese Listen noch die Unterschrift eines hiesigen Geistlichen.

— **Der Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse Riesa** hielt am 21. November 1922 eine außerordentliche Sitzung ab. Zunächst wurde die Erhöhung der Grundbeiträge auf 500 M. einstimmig aufgegeben und die neue 16-Klassen Einteilung der Lohngruppen genehmigt. Mit Wirkung vom 27. November 1922 treten die neuen Beitragssätze und erhöhten Klassenleistungen an Krankengeld, Wochenhilfe usw. in Kraft. Der Haushaltsplan für das Jahr 1923 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 37 Millionen Mark und erhält die Zustimmung der Versammlung. Zu Rechnungsprüfern für das laufende Geschäftsjahr wurden ernannt die Herren Glöckner, Meinel und Schreiber. Der Vorstandsvorsitzende gab auf Anfrage aus der Versammlung bekannt, wie zuerst die Sonorierung der Rassenkarte erfolgt. Auf Grund der neuesten Abschlüsse mit dem Verbandsverband sind im Voranschlag für 1923 für ärztliche Behandlung 6 Millionen Mark vorzusehen. Die Mittel werden dringend ersucht, im einzelnen Interesse Rat und Apotheke nicht unnötig in Anspruch zu nehmen. Eine Anfrage wegen Einlegung eines Sonderbeitrages zum Zwecke der Tuberkulosebekämpfung wird vom Kassenvorstand dahin beantwortet, daß nach dem aufläufigen Vortrag der hiesigen Wohlfahrtsvereine, Schwester Mehl, in der Betriebsraterversammlung die Arbeitnehmer für Abführung eines Sonderbeitrages zur Tuberkulosebekämpfung zu haben sind. Die Vertreter der Industrie und des Handwerks erklärten sich ebenfalls zu dieser Aufgabe bereit. Es bedarf also nur des aktiven Vorgehens des Wohlfahrtsausschusses, um die Sache gemeinsam mit den Krankenkassen der Nachbarorte zu verwickeln.

— **Anfrage im Landtage zu den Feuerungsarbeiten.** Der demokratische Landtagsabgeordnete Dr. Kattner hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Die Ereignisse, die sich am 19. November und an den folgenden Tagen in Dresden abspielten, haben in der gesamten Bevölkerung Dresdens und des Landes schwere Beunruhigung ausgelöst, wertvolle, zur Versorgung notwendige Vorräte vernichtet und das gesamte Wirtschaftsleben auf das allerhöchste gefährdet. Die Ausschreitungen, auch Wandalereien zu beschreiben seien, war den beherrschenden Organen vorher bekannt. Wir fragen deshalb die Regierung: Ist rechtzeitig und mit dem nötigen Nachdruck den Ausschreitungen entgegengetreten worden? Ist ferner für die Zukunft die ähnliche Ereignisse, mit denen leider gerechnet werden muß, die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und der ausreichende Schutz für die besonders gefährdeten Volksteile gewährleistet?

— **Zu den Kundgebungen in Dresden.** Das Volksparteipräsidium erläßt folgende Bekanntmachungen: 1. Im Anschluß an die Besprechung der Kundgebung vom 18. November 1922 erheben einige Blätter gegen das Volksparteipräsidium den Vorwurf, die ihm bereits am 17. November 1922 bekannte Absicht zu Wandalereien bei seinen Maßnahmen nicht genügend berücksichtigt zu haben, insbesondere durch ein Verbot der Kundgebung selbst. Der weitere Verlauf der Ereignisse, die ununterbrochen andauernden Versammlungen und Gewalttätigkeiten zeigen aber, daß unabhängig von der Demonstration dieses gescheiterte Vorgehen planmäßig vorbereitet und organisiert war und unter allen Umständen durchgeführt werden sollte. Daran hätte auch ein Verbot der Kundgebung selbst nichts ändern können. Im Gegenteil hätte dieses Verbot nur eine weitere Aufforderung unterstellt. 2. Im Anschluß an die Kundgebung vom Sonnabend, den 18. November 1922, ist es zu weiteren Ausschreitungen und Wandalereien gekommen. Dagegen mußte das Volksparteipräsidium einschreiten. Seine Sicherheits- und Ordnungsmaßnahmen richteten sich aber nicht gegen die Erwerbslosen, Sozialisten, Kriegsbeschädigten usw., sondern gegen diejenigen, die eine Demonstration schwerer notleidender Menschen gewissenlos benutzten, um Geschäfte und Auslagen zu plündern. Mit Rücksicht auf diese gefährlichen Vorgänge wird nunmehr für kommende ähnliche Fälle das Volksparteipräsidium von der Möglichkeit Gebrauch machen, Kundgebungen unter freiem Himmel und öffentliche Umzüge gemäß Art. 123 Abs. 2 des Reichsverfassungsgesetzes zu verbieten.

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 6271 Mark.

— **Bosco Bellacini, ein hervorragender Vertreter der Manipulationskunst, wird Sonntag abend 7/8 Uhr im Saale des Hotels zum Stern ein einmaliges Gastspiel geben.** Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Herr Bosco Bellacini a. S. der einzige Vertreter der apparatlosen Zauberkunst ist. Alles erreicht er leblich durch fabelhafte Fertigfertigkeit. Ein seiner Humor überstrahlter Vortrag und die verblüffenden Experimente, mit denen er die Zuhörer, von der guten, alten Zaubertrickerei ausgehend, bis in die dunklen Gebiete des modernen Spiritismus führt. Außerdem wird Herr Bosco Bellacini verschiedene Feuertakte zeigen, was besonders auch die Sportlustigen interessieren dürfte. Ein Besuch des sicher sehr unterhaltenden und aufklärenden Abends wird allgemein empfohlen. (S. Inserat.)

— **Bühnen-Schau- und Wettbewerben des 8. Niederelbe-Turngaues (D. L.).** Der Sommer ist längst zur Ruhe gegangen. Das frisch-fröhliche Leben der Turner und Sportler, das während der schönen Jahreszeiten Sport- und Spielplätze beherrschte und oft große Zuschauermengen herbeilockte und vielfach auch manchen, der von dem Wert geregelter Feitübungen noch nicht überzeugt war, eines besseren belehrte und zur tätigen Mitarbeit führte, ist zum größten Teil wieder in die Dullen gebannt. Nun gilt es, den Betrieb engeren Raumverhältnissen anzupassen, ihn umzustellen, aber so, daß er gleich wertvoll bleibt, daß seine Mannigfaltigkeit nicht verloren geht, daß die Erreichung der gesteckten Ziele, nämlich Erziehung und Erhaltung der Massen zu einem starken Volk, gewährleistet bleibt. Für diese edlen Ziele zu werden und ein anschauliches Bild der großen Mannigfaltigkeit im Betriebe der Feitübungen zu geben, sollte das gern freigelegene Bildnis-Schaubarbeiten des 8. Niederelbe-Turngaues dienen. Um es gleich voranzutreiben, der Zweck ist voll und ganz erreicht worden, die Veranstaltung, die in den Händen des Allgem. Turnv. und des Turnv. Riesa lag, muß in jeder Beziehung als tadellos gelungen bezeichnet werden. Im Auftrag des Gauverbandes und der Riesaer Turnerschaft richtete Herr Bangler Borie der Begründung und des Dankes an die Anwesenden und führte unter anderem aus: Es ist das erste Mal, daß der Niederelbe-Turngau mit einer derartigen Veranstaltung in Riesa Bauern an die Doffenheit tritt. Umso mehr ist das rege Interesse der Einwohner an diesen Feitübungen zu begrüßen, das sie durch ihr so zahlreiches Erscheinen bezeugen. Das Turnen ist der Jungbrunnen der Menschheit, es gibt keinen wohlthätigeren Einfluß auf die gesamte Muskulatur des Körpers aus. Darum wäre es wohl angebracht, wenn alle, die gekommen sind, zu schauen, auch auf die Turnplätze kämen, mitzuturnen, um die Wohltaten an eigenen Leibe zu spüren. Die heutigen Vorfahrungen sollen vor allem zeigen, wie von den Jüngsten bis zu den Ältesten auf dem Turnplatz gearbeitet wird und wie jeder seinen Mann stellt, wenn nur Lust und Liebe und Begeisterung zur Sache vorhanden sind. — Unter Einhaltung möglichst kurzer Pausen, eine Erleichterung, die sehr angenehm empfunden wurde, entrollten sich lachend und prächtig Bilder frisch-fröhlicher, aber auch ernster Turnarbeit. Die Jüngsten des Allgem. Turnv. eröffneten den Reigen mit Freil. und Hüpfübungen der Mädchen und Reulenübungen der Knaben. Aber war bei der Sache, um sein Bestes zu leisten. Und es klappte auch, sorgte doch eine gut eingestellte Turnerkapelle für den nötigen Takt. Es schlossen sich ferner an Gangübungen der Jugendturner, Barrenübungen der Turnerinnen und Stabübungen der Turner, Freil. und Hüpfübungen der Turnerinnen, Gemeinübungen der Turner am Pferd, Freilübungen der Turnerinnen zum 18. Deutschen Turnfest in München 1923 und Reiten der Turner. Auf eine ausführliche Beurteilung einzelner Vorfahrungen kann hier nicht eingegangen werden. Aber das muß gesagt werden: es ist tüchtig gearbeitet worden und mit recht gutem Erfolg! Der 2. Teil wurde mit dem Turnen am Hochred durch die Gauverlage eingeleitet. Prächtig ausgeführte Schwung- und Kraftübungen der schlanken, weißen Weibchen, der besten im Gau, hielten die Zuschauer in Bann. Die folgenden Darbietungen, in der Hauptfrage von Abteilungen des Turnv. Riesa, bestanden in Vorfahrungen der Kinderabteilung, durch ihre Eigenart besonders Interesse erweckend, Pferdübungen mit Federtritt der Jugendturner, Stabübungen mit Hüpfweifen der Turnerinnen, Stabübungen der Alten, Barrenübungen mit Federtritt der Turner und Kunstübungen der Turner. Die Stabübungen mit Hüpfweifen und die Kunstübungen hielten ganz erhebliche Anforderungen in Bezug auf Ausdauer und Gewandtheit an die Ausführenden. Besonders gefielen die in die Freilübungen der Turnerinnen eingeschlossenen rhythmischen Übungen, die gerade dem weiblichen Geschlecht sehr gut liegen. Mit einer Einzelvorführung solch rhythmischer Übungen, geboten von einer Turnerin des Allgem. Turnv., hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht.

— **Antrag Sachsens zur Brotversorgung.** Die sächsische Staatsregierung hat nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei beim Reichsrat beantragt, daß 1. die Reichsgetreidestelle angewiesen wird, von der ihr nach § 22 des Reichsgetreidestellungsgesetzes zustehenden Befugnis, Enteignung des nicht rechtzeitig gelieferten Brotgetreides von den Konsumverhältnissen zu verlangen, alsbald Gebrauch macht, 2. eine mindestens 10prozentige Erhöhung des Brotes mit Kartoffelmehl oder Kartoffelweizenmehl, angeordnet wird, 3. den Brauereien die Verwendung von inländischem Brotgetreide und inländischer

Gerste zur Bierbereitung und die Verwendung sächsischen Getreides zur Herstellung von Starbier unterlagert wird. Begründet wird der sächsische Antrag u. a. wie folgt: Die Ablieferung des ersten Drittels der Getreidemenge ist im Reich erheblich schlechter als im Vorjahre. Bis Anfang November waren erst 384 000 Tonnen eingegangen. Selbst das Reichsernährungsministerium hat den Einbruch, daß an dieser schlechten Ablieferung nicht allein das ungünstige Erntewetter schuld sei. Die Brotversorgung kommt doppelt in Gefahr dadurch, daß die weitere Einfuhr ausländischen Getreides durch die Kursentwertung ganz außerordentlich erschwert wird. Auffallend ist der große Unterschied in der Ablieferung des Umlagegetreides in den einzelnen Ländern. Hervorzuheben ist auch, daß Sachsen trotz seiner diesjährigen großen Ernteeinfahren, die besonders im oberen Erzgebirge bestanden, keine Umlagepflicht bis zum Fälligkeitstage des ersten Drittels der Umlagemenge gegenüber restlos erfüllt hat. Die Ernährungslage ist als außerordentlich ernst zu bezeichnen. Die Sorge um die Regelung der Brotfrage floßt bedenklich an unsere Tür. Das erworbene Auslandgetreide in Verbindung mit dem bis jetzt abgelieferten reicht gerade bis in die ersten Tage des Jahres. Jede Störung der Brotversorgung wäre für Sachsen als starkes Zuschußland unerträglich und könnte zu den ernstesten Folgen führen. Was in Sachsen hinsichtlich der Erfüllung der Umlagepflicht möglich war, muß auch von den anderen Bundesstaaten gefordert werden. Aus diesem Grunde muß von den Länderregierungen gefordert werden, daß sie die ihnen zur Verfügung stehenden Straf- und Betreibungsbefugnisse rücksichtslos durchzuführen und, wenn sie das nicht aus eigenem tun, müssen sie, wie der sächsische Antrag es verlangt, vom Reich dazu gezwungen werden. Wenn man bei der betrüblichen Lage der Brotversorgung auch noch Getreide zur Herstellung von Bier freigeben muß, so lediglich mit Rücksicht auf die Brauindustrie und die vielen in ihr beschäftigten Arbeitskräfte. Auf jeden Fall aber muß Brot vor Bier gehen. Es ist deshalb nur Pflichtgebot einer gewissenhaften Regierung, wenn sie befreit ist, wenigstens die Verwendung von Inlandgetreide zu Brauzwecken zu unterlagen. — WZ, meldet aus Berlin: Den Zeitungen wird mitgeteilt: Mit Getreide sind wir bis anfangs Februar versorgt durch die aus dem Ausland und Inland beschafften Mengen. Wir kaufen 1922 mehr Mehl aus dem Ausland, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dem steht eine geringere Ablieferung des Umlagegetreides infolge der späteren Ernte und der anhaltenden Feuchtigkeit gegenüber. Die Reichsgetreidestelle hat den Ablieferungstermin für das erste Drittel vom 31. Oktober bis Ende November hinausgeschoben. Man hofft, daß die Ablieferung in den letzten acht Tagen noch erheblich zunimmt. Die Lage ist nicht kritisch, macht aber ernste Sorgen. Für die Kartoffelversorgung liegt keine Veranlassung zu Besorgnissen vor.

— **Eriak von Tumultschäden.** Infolge der enormen Geldentwertung der letzten Wochen und den damit verbundenen hohen Preisen für Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs werden neuerdings wieder in einzelnen Städten Geschäfte der Einzelhändler geplündert. Nach dem Gesetz über die durch innere Unruhen verursachten Schäden vom 12. Mai 1920 bestehen wegen der Schäden, die an beweglichem und unbeweglichem Eigentum, sowie an Leib und Leben, im Zusammenhang mit inneren Unruhen, durch offene Gewalt oder durch Abwehr unmittelbar verursacht werden, Eriakansprüche gegen das Reich nur dann, soweit ohne eine Entschädigung nach den Umständen das Fortkommen des Betroffenen unbillig erschwert würde. Seine gesamten Vermögens- und Erwerbsverhältnisse sind dabei zu berücksichtigen. Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsstaates, der sich in seiner Sitzung am 14. November mit der Angelegenheit beschäftigte, erblickt in der jetzigen Fassung des Tumultschädengesetzes eine für den Handelsstand unannehmliche Regelung der Eriakansprüche. Die Verlegung des durch die Reichsverfassung in Artikel 153 allen Deutschen gewährleisteten Anspruchs auf Schutz des Eigentums gegenüber solchen Geschädigten, deren wirtschaftliches Befinden durch innere Unruhen ungewollt Schäden nicht gefordert ist, bedeutet eine schwere Ungerechtigkeit und bietet geradezu einen Anreiz zur Ausplünderung der bestehenden Staatsbürger. Der Ausschuss lehnt daher eine derartige Beschränkung der Eriakansprüche mit aller Entschiedenheit ab und verlangt, daß die infolge von Unruhen geschädigten Kreise ausnahmslos in vollem Umfang, ohne Berücksichtigung der ihnen sonst zur Verfügung stehenden Mittel, entschädigt werden. Eine Änderung des Reichstumultschädengesetzes ist daher mit möglicher Beschleunigung erforderlich.

— **Die Zuckerverförmung.** Auf eine Anfrage im Wirtschaftsministerium wird dem Teunion Sachverständigen mitgeteilt, daß die umlaufenden Gerichte, wonach der Novemberzucker nicht zur Verteilung käme, falsch sind. Der Novemberzucker wird, wie vorgesehen, verteilt werden und das Wirtschaftsministerium ist bereits mit der Zuckerverteilung für Dezember beschäftigt.

— **Außerordentlicher Parteitag des sächsischen Zentrums.** Der Landesvorsitzende der Zentrumspartei Studienrat Wels hat für Sonntag, den 10. Dezember, einen außerordentlichen Parteitag des sächsischen Zentrums nach Dresden einberufen.

— **Frankiert die Briefe richtig.** Man denke, daß das Strafporto für einen aus Berlin unfrankiert gebliebenen Brief heute 24 Mark ausmacht, das natürlich kein Empfänger bezahlen wird, das aber der Absender tragen muß, wenn der Brief auskommt. Das Publikum

laubt nicht, welche Mengen von Postkarten und Briefen heute noch ungenutzt oder nicht genügend frankiert aus Versehen der Post übergeben werden. Sehr oft wird auch ein Brief, für den im Postamt die Briefmarken gekauft werden sollten, unachtsamerweise in den Postkasten geworfen. Also man denke daran: Das Strafporto macht 24 Mark für den Brief, 12 Mark für eine Postkarte!

Zeitgemäße Erziehung. Es ist umsonst, daß du dem Armen sagst: „Es ist ein Gott“, und dem Reichen: „Du hast einen Vater im Himmel“, mit Bildern und Worten lehrst kein Mensch dem andern Gott kennen. Aber wenn du dem Armen hilfst, daß er wie ein Mensch leben kann, so zeigst du ihm Gott; und wenn du dem Reichen erziehst, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrst du es den Vater im Himmel kennen, der dein Herz also gebildet, daß du es erleben mußt.“ (Vehsalogal.)

Die Landgeistlichen Sachsen, von denen viele infolge der finanziellen Notlage der Kirche monatlich ihren Gehalt nicht ordnungsmäßig erhalten haben, haben sich zur Wahrung ihrer Interessen zu einer „Vereinigung der Landgeistlichen Sachsen“ zusammengeschlossen und an die Synode Vorschläge zur Neuorganisation des kirchlichen Finanzwesens gerichtet.

Die Pfefferminze. Die Pfefferminze spielt im Haushalt des Landwirts eine große Rolle, da sie für Menschen und Tiere gleich wertvoll ist. Dieselbe sollte darum in keiner landwirtschaftlichen Familie fehlen, zumal da sie überall sehr gut gedeiht, als ausdauernde, also nicht einjährige Pflanze, nur einmal angepflanzt zu werden braucht, um jahrelang fortzubestehen und an Rainen wie an Wegen in Gärten und Feldern gut fortzukommen, und zwar ohne jegliche besondere Pflege! Die Vermehrung geschieht durch Ableger das ganze Jahr hindurch. Wir verpflanzen vorerst im August frisch ausgehobene Pflänzchen mit guter Bewässerung, begießen dieselben mehrmals und haben nunmehr ein hübsches Ländchen dieser heilvollen Pflanze. Das Tüpfeln der Blätter, welche an groß gewachsenen Pflanzen (schon im zweiten Jahre der Verpflanzung) alle vier Wochen abgezapft werden können und den heilsamen Tee geben, also nicht die Blätter wie bei der Kamille und dergl. mehr — geschieht am einfachsten an guter Luft, ohne Sonnenschein; wir legen die Blätter in einen Schwammsack, der im Hausgang auf einem Kasten untergebracht ist, und in acht bis vierzehn Tagen sind dieselben in der Regel vollständig dürr geworden, worauf sie in einer gut verschließbaren Büchse aufbewahrt werden. Bei der Teebereitung setzen wir nur kleine Mengen in kaltem Wasser auf Feuer, liebt dieses, so wird der Topf weggestellt und den Tee lassen wir dann noch ein wenig ziehen, d. h. zugedeckt einige Minuten auf die Seite gestellt, bevor er in die Tassen eingeschenkt wird.

Schicksal. Ein tragisches Ende hat am Sonnabend der Schlosser A. von hier gefunden. Wahrscheinlich infolge übermäßigen Genusses von Alkohol hat derselbe sich in der Finsternis der Nacht zum Sonnabend verriet und ist am Stadtbach in den Mühlgraben geraten. Böllig durchdrückt ist er in seine Wohnung gebracht worden, wo er, ohne wieder zur Besinnung zu kommen, gestorben ist.

Dresden. Zwischen einem 23jährigen Handlungsgehilfen und einer 28jährigen Frau, deren Mann augenblicklich auswärts wohnt, kam es zu Eifersüchteleien. Der Handlungsgehilfe drohte mit Selbstmord und zog einen geladenen Revolver, den er aber nicht auf sich, sondern auf die Frau abfeuerte, die schwer verletzt zusammenbrach.

Bautzen. Zu ereignisreichen Tagen kam es am letzten Wochenmarkt. Die Kommunisten hatten schon im voraus einen gewissen „Ordnungsdienst“ organisiert, der von früh 7 Uhr an bis in den Nachmittag hinein tätig war. Wo sich die Verkäufer, die sofort umringt waren, nicht fügten, wurden sie dazu gezwungen, indem man ihnen kurzerhand ihre Wagen, Körbe und Eimer wegnahm und nach dem Markt brachte. Dort ging ein regelrechter Sturm auf die Waren los, bei dem es zertrümmerte Kleidungsstücke und dergleichen mehr gab, so daß die Polizei einschreiten und den Butterverkauf selbst übernehmen mußte, weil sich infolge der hohen Butterpreise eine gewisse Unruhe unter den Käufern bemerkbar machte, die Ausschreitungen befürchtete.

Wabau. Wegen der steigenden Preise für die Lebensmittel haben die hiesigen Lebensmittelhändler beschlossen, ihre Läden bereits abends 6 Uhr zu schließen.

Chemnitz. Bei der Benutzung des Fahrstuhles im Neuen Rathaus gelangte der 32 Jahre alte Altersrentner August Brohmanna in das Kellergerüst. Annehmbar machte er dort den Versuch, auszuspringen und erlitt dabei derartige Verletzungen am Kopf und an der Brust, daß er am gleichen Tage an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Wittenberg. In der Nacht zum Montag erbrachen Diebe eine Tür am hinteren Teile der Kirche, drangen in das Gotteshaus ein und raubten die beiden wertvollen Altarleuchter.

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Soran.
13. Fortsetzung.

Aus der grünen Dase der Pfaueninsel grüßte der weiße Bau der alten Meierei.
Und über dem Ganzen, wie eine lustige Brücke sich schwingend, die zarte Dufstimmung des Frühlingshimmels, eine große, stille Sinfonie des Herbstes mit tausend frohen Posaunenklängen, leuchteten die Bäume.

Warte war ganz dicht an den Rand der Wäschung herangekommen und lauschte auf das müde Raunen der hohen Baumkronen, das seine Singen der Tannennadeln, das sie wie ein leises gesummes Schlummerlied umflatterte.

Und plötzlich breitete sie die Arme aus, als ob sie sich wie ein Vogel hinausfliegen wollte in das leuchtende Ketherblau, das Kurt besorgte näher zu ihr heranzutreten.

Aber sie wehrte ihm lächelnd.

„Ich bin ja so glücklich, Kurt, wie berauscht. Darum laß mich heut' so ganz wie ich will! Wie hab' ich mich in der letzten Woche nach diesem Sonntag gefühlt! Die Tage hab' ich geglaubt wie ein Kind vor dem Weihnachtsabend! Mir war ja so angst!“

„Angst um mich, Lotte?“

„Nein, Kurt, nicht um dich allein. Es war so ein unbekanntes Angstgefühl um uns alle! Und dann quälte mich immer wieder ein danges Ahnung, daß ich dich vielleicht bald verlieren könnte!“

„Aber, Lotte, wie kannst du so reden!“

„Bei mir wegen deiner Worte nicht böse, Kurt!“ hat das Mädchen. „Du hast mir aber einst selbst gesagt, daß ich mich dir mit allem anvertrauen sollte, was ich auf dem Herzen hätte, daß wir beide kein Geheimnis voreinander haben dürften! Darum bin ich jetzt so offen zu dir. Sieh, Kurt, in all dem Unglück, das über mich herabgeschlagen ist, hat mich in erster Linie immer der Gedanke getrieben, daß du mir so treu zur Seite gewesen bist und auch jetzt noch zu mir hältst, da ich ein ganz armes Mädchen geworden bin!“

„Aber Lotte, ich verstehe dich nicht! Ist dir denn auch nur einen Moment lang ein Zweifel an dem Bestand meiner Liebe gekommen!“

In jedem Erösten neigte Lotte den Kopf tiefer.

„An dem Bestand deiner Liebe nicht, Kurt, wohl aber an dem Bestand unseres Verhältnisses! Denn du bist eine Künstlernatur, du brauchst Licht und Sonne, um dich weiter zu entwickeln! Die kleinen, beschränkten Verhältnisse, in die dich das Schicksal hineingeworfen, sie ziehen dich nur hinab, sie machen dich pessimistisch und

gründlich. Der 76 Jahre alte Weinreisende Kurt Buis aus Leipzig kam in der Dunkelheit vom Wege ab, fiel einen steilen Gang in den Brunndörbach hinab und wurde dort morgens tot aufgefunden.

Schneeberg. Die Polizei unternahm nachts in einigen hiesigen Schankstätten eine Streife. Dabei wurde eine Anzahl junger Burken im zum Teil noch fortbildungspflichtigen Alter beim verbotenen Glücksspiel ertappt.

Leipzig. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, nach dem Beispiel anderer, vor allem rheinischer Städte, auch in Leipzig ein sogenanntes Wirtschaftsrat zu errichten, dem die Angelegenheiten der allgemeinen Wirtschafts- und Verkehrsverbesserung obliegen. Zum Leiter wurde der beim städtischen Statistischen Amt beschäftigte Dr. phil. Schöne bestimmt, dem gleichzeitig das Vorkomitee unterstellt werden soll.

Wittenberg. Für den Vorkomitee des kommunalen Wirtschaftsrates, der seit dem Rücktritt des Freiherren v. Brandenstein vertretungsweise vom Staatsminister Frölich geführt wurde, ist nach einer Mitteilung der kommunalpolitischen „Neuen Zeitung“ der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dr. Max Quatz in Aussicht genommen.

Gerichtssaal.

Die Fehler sind schlimmer als die Taten! Am 24. 5. 1922 fand vor dem Schöffengericht Großenhain ein umfangreicher Strafprozeß statt, der sich unter anderem gegen den 1870 zu Rohmeim geborenen, wiederholt vorbestraften Rohprodukthändler Robert Friedrich Moritz Rothe und ferner auch gegen die 48 Jahre alte Rohproduktfabrikantin Witwe Minna Anna Dönike, beide in Großenhain wohnhaft, richtete. In seiner Verhandlung drehte es sich um ganz niederträchtige Diebereien, die in der hiesigen Villa von einem Klempnerlehrling Peitner verübt worden sind, der auch seinen Lehrmeister befallen hatte. So hatte der betreffende Lehrling im Villengrundstück eine Brunnenanlage aus Bronze, einen indischen Hüfen, japanische Leuchter usw. von teilweise sehr hohem Kunstwerte entwendet und dann an die vorerwähnten beiden Angeklagten verkauft. Rothe hatte beispielsweise den indischen Hüfen verschlagen, die Metallteile in einer Kiste verpackt und die Leuchter, als es fengrig wurde, unter Dinger verborgen. Das Schöffengericht Großenhain verurteilte Rothe wegen Dieberei zu zwei Jahren Gefängnis und Ehrenrechtsverlust von gleicher Dauer, die weniger beteiligte Frau Dönike zu nur vier Monaten Gefängnis.

Wegen das Urteil wurde Berufung eingelegt, da die Angeklagten von der Herkunft der gestohlenen Sachen keinerlei Kenntnis gehabt haben wollten. So führte der Verteidiger der Frau Dönike in der Berufungsverhandlung vor der 4. Strafkammer an, diese habe im Vorjahr in ihrem Geschäftsbetriebe rund 45 Millionen Mark Umsatz erzielt, sie hätte nicht nötig, derartige dunkle Geschäfte zu tätigen. Nach vielstündiger Beweisaufnahme wurde die Gefängnisstrafe bei Rothe auf anderthalb Jahre herabgemindert, während es bei der Frau Dönike bei dem Urteil der Vorinstanz zu verbleiben hat.

Erfolgreicher Einbruch. Der böhmische Glasmacher Carl Kreusel, der bei Komotau die deutsche Grenze überschritten, in Dresden für über 22000 Mark Sachen angekauft und der dann dieserhalb einen Strafbefehl in Höhe von 105000 Mark erhalten hatte, wurde auf erfolglos Einbruch hin vom Dresdner Schöffengericht zu nur 10000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eine Entgleisung? Der in Weimer wohnhafte Subdirektor Otto Erdmann Bergner hatte eine Strafverurteilung der Eisenbahngeneraldirektion zu Dresden in Höhe von 200 Mark erhalten, weil er im Dresdner Hauptbahnhof vor einiger Zeit den Zug von der verkehrten Seite aus bestiegen hatte. Ueber die Höhe der Strafe geriet Bergner in große Erregung; er schrieb einen Beschwerdebrief und führte darin unter anderem an, wenn er das Mitgliedsbuch der U.S.B.D. oder einen anderen Ausweis vorgezeigt hätte, würde er sicherlich anders behandelt worden sein. Er zog sich damit aber eine anderweitige Verurteilung zu. Das Schöffengericht verurteilte den Beschuldigten, der somit den Vorwurf der Parteipolitik erhaben, zu 500 Mark Geldstrafe.

Wegen Beamteneidigung, Widerstands und Bedrohung erhielt der aus Meisa gebürtige, in Wostadt Strieken wohnhafte Schachtler Louis Edmund Otto R. vom Dresdner Schöffengericht 3000 Mark Geldstrafe zuerkannt. Der Angeklagte war vor einiger Zeit in einem Lokal der inneren Stadt mit einem Bayern in Differenzen geraten. Bei der Namensfeststellung war es dann zu größtenteils Widerstand und Beschimpfung des betreffenden Polizeibeamten gekommen.

Ein Hauswirt unter Diebstahlverdacht. Der 45 Jahre alte, erheblich vorbestrafte, jetzt in Heidenau

wohnhafte Schneider Max Hugo W. war in der Sitzung des Schöffengerichts zu Meisa vom 6. September wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, er sollte als Meisler Hauswirt seine Wirtswirtschaft, um Schrotts und Kartoffeln bestehlen. Das betreffende Ehepaar hatte, als es die Diebereien merkte, beispielsweise die Briefkästen und die Kartoffeln in einer verschließbaren Kiste untergebracht. Die vierte Strafkammer des Dresdner Landgerichts als Berufungsinstanz hob das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten nach erneuter, umfangreicher Beweisaufnahme zu 1200 Mark Geldstrafe, indem es die Schuld nur teilweise als erwiesen ansah.

Dresden. Gestohlen wurden in der Dienstanacht dem Gemeindevorstand zu Wodemus aus dem verschlossenen Stalle insgesamt 6 Wäpfe. Die Tiere sind am Tatorte abgeschlachtet worden. — Weiter wurden in Meisa eine große harnlose, grauschwarze Biene und in Kaufbach dem Gutsbesitzer Merbig der Reitenhund gestohlen. — Unbekannte Spitzhunden entwendeten in Sörnewitz einen Vollen Feldbahnstange, 60 Zentimeter Spurbreite. Es kommen drei Mann in Frage, die in Richtung Coswig mit ihrer schweren Beute davon gefahren sind. — Bei anderweitigen Diebstählen in Radeberg wurden 18 elferne Rohre usw. gestohlen, auch hier dürften die Diebstahler mit Wagen in Tätigkeit getreten sein. — Auf Bahnhof Radeberg wurden von dort stehenden Eisenbahnwagen die Türklinten abgeschraubt und aus den Abteilen 2. Klasse die Blüschbezüge herausgeschritten und gestohlen. — Bei einem vor Wochenfest in der Villa des Fabrikbesizers Römer in Großenhain verübten Einbrüche wurden Silberfachen aller Art, Verfertigungsstücke, Kleidungsstücke und dergleichen im Gesamtwerte von gegen 2 Millionen Mark gestohlen. Ein Teil der erbeuteten Silberfachen und Wäpfe ist S. S. resp. V. R. gesichert.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. November 1922.

Die Berliner Presse zum Regierungsantritt Cunos.

Berlin. Die Berliner Presse nimmt heute noch einmal durchgängig Stellung zur offiziellen Regierungsübernahme Cunos. Das „Berliner Tageblatt“ sieht keine getrennten Bedenken teilweise beifällig und drückt die Erwartung aus, daß das Ministerium seine Gestalt als Übergangskabinet nicht vermissen und daß es eine stabile Mehrheit im Reichstage erhalten werde. Das „Schicksal des neuen Kabinetts“ hänge von der Regierungserklärung ab. — Der „deutschnationale Tag“ nimmt an, daß die Regierung alsbald mit der Sozialdemokratie in Konflikt kommen dürfe. Das Blatt erwartet, daß sie aus der dann geschaffenen Lage die Folgerung in der Richtung zieht, daß sie ihre Unterstützung bei den Deutschnationalen sucht. — Der „Vorwärts“ wendet sich wieder scharf gegen die neuen Männer und glaubt, alle Veranlassung zu haben, eine Schwärzung der Wirtschaftspolitik zu befürchten. Er warnt davor und sagt, daß die Regierung am Widerstande der Arbeiterklasse scheitern werde, wenn sie nicht alle Mittel in Bewegung setze, um wieder zu stabilen Verhältnissen zu gelangen.

Die Lösungsbestrebungen in Thüringen.

Weimar. Die Lösungsbestrebungen in Thüringen haben in letzter Zeit, vor allem nach dem Scheitern des Antrages der Reichsparteien auf Landtagsauflösung wieder zugenommen. Eine besondere Arbeitsgemeinschaft ist gebildet worden, die dem Volke in Wort und Schrift die Vorschläge einer staatlichen Angliederung an Bayern zum Bewußtsein bringen soll.

Ein bayrischer Brotverbilligungsantrag.

München. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei haben beim Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, die Preisregulierung unverzüglich zu veranlassen, daß 1. eine tatsächlich fühlbare Brotverbilligung zugunsten der wirtschaftlich Schwachen durch eine Brotbeihilfe sichergestellt wird; 2. daß das Gesamtlieferungslohn für Bayern um mindestens die Hälfte herabgesetzt wird; 3. für das Umlageertrags der jeweilige freie durchschnittliche Marktpreis mit mindestens 75% für die einzelnen Lieferungsstermine festgelegt wird; 4. der Landwirtschaft eine bindende Zusicherung für Einfuhr der freien Wirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1923 klar und deutlich gegeben wird.“

Zur Lausanner Friedenskonferenz.

Lausanne. Der Chef der russischen Handelsmission in Italien Worowski gemahnte einem Vertreter der Schweizerischen Depeschagentur eine Unterredung, in der er u. a. erklärte, Rußland unterfütze alle türkischen Ansprüche.

Dann schauten sie wieder schweigend in die sinkende Abenddämmerung hinaus.

Sie hatten sich absetzt von dem übrigen Sonntagspublikum auf dem halbkreisförmigen Plateau des hinteren Verdecks niedergelassen.

Nur Schmeltzau und Käthe saßen in ihrer Nähe und etwas weiter entfernt ein einsamer alter Herr, der, den Kopf an einen Geländerast gelehnt, friedlich schlief.

Der Tod des Kommerzienrats Hausmann hatte auch in Schmeltzau Lebensanschauungen eine völlige Umwandlung hervorgerufen.

Was er vor Jahresfrist noch für ganz unaussprechlich gehalten, daß er jemals mit seinem Willen seinen selbstschicksalen Beruf aufgeben würde, in den er gleichsam hineingeboren war, der ihn durch eine geheiligte Tradition einzig eines preussischen Edelmannes würdig dünkte, das war dem hütenden Blick zweier Mädchenaugen zur selbstverständlichen Wirklichkeit geworden.

Wenn du mich wahrhaft liebst, wirst du auch Mittel und Wege zu einer gemeinsamen Zukunft von uns beiden finden! Und wenn du dir einen anderen Beruf wählen solltest! Das Leben bietet ja so viele Existenzmöglichkeiten! So hatte ihm Käthe einst geantwortet, als er bei ihrem ersten Zusammentreffen nach dem Tode des Vaters einen zaghaften Hinweis auf die Ausichtslosigkeit eines jahrzehntelangen Brautstandes gemacht hatte.

„Das Leben bietet ja so viele Existenzmöglichkeiten!“

Unausführlich hatten die ruhigen, klaren Worte des Mädchens in seiner Seele nachgeklungen und erwidert war aus dem stutenden Heere der Zweifel das Hausbrot war geboren worden, das auch das härteste Schicksal zu Boden zwingt, das große Geheimnis des Erfolges, das Wort: „Ich will!“

An einem der ersten Tage des neuen Jahres war Schmeltzau zu einem Jugendfreunde seines Vaters gefahren, der im Kolonialwesen eine führende Stellung einnahm, und hatte dem alten Herrn in aller Offenheit seine Lage dargelegt.

Der Empfang war ein über Erwarten herzlicher gewesen.

Der Geheimrat hatte ihn mit warmen Worten zu seinem mannhaften Entschlusse beglückwünscht und ihm verboden, seinen ganzen Einfluß bei der Allgemeinen Deutschen Plantagen-Gesellschaft dafür einzusetzen, daß er sobald wie möglich eine geeignete Stellung im Kolonialdienst erhalte.

Fortsetzung folgt.

verwirrt, sie lächeln deine Tatkraft! Da hab' ich mich schon manchmal gedacht, ob ich dir unter dem jetzigen Verhältnissen nicht nur eine Fessel, ein Demütsich sei, ob ich nicht ein Verbrechen an deiner Zukunft begänge, wenn ich dich durch das Band, das uns verknüpft, vielleicht auf Jahre noch am Boden halte!“

„Lotte, wenn du müdest, wie du mich mit solchen Worten tränkst!“

„Ich will dich nicht tranken, Kurt, nur sagen will ich dir, wie es in mir aufsteht! Gerade aus diesen Gedanken, in denen ich auch nur mit der Vorstellung einer Trennung gekämpft, habe ich erkennen gelernt, wie ich dich liebe, wie ich mich mit dir eins fühle! Wie oft, wenn ich morgens in meinem Kontor sitze und langweilige Geschäftsbriefe kopieren muß, paßt mich ein übermächtiges Verlangen, daß ich am liebsten alles hinterwerfen und mich zu dir flüchten möchte!“

„Verlaß mich nicht, Kurt!“ rief sie plötzlich leidenschaftlich hervor. „Du bist ja mein Ein und mein Alles! Ich glaube, ich müßte sterben, wenn ich dich jetzt verlieren sollte!“

„Lotte!“

„Er hatte sie in seine Arme genommen und streichelte sie über die glühenden Wangen. Und da auf einmal küßte sie ihn, als ob sie ihn nie wieder freigeben wollte.“

Nach langen Minuten erst erhob sie wieder den Kopf. „Wir müssen verständig sein, Kurt!“ sagte sie leise.

„Noch hab' ich dich ja und will dich für immer behalten!“

Die Uhr zeigte bereits auf den Beginn der achten Stunde, als die jungen Leute den Fußweg von Südfeld herabstiegen und an der Haltestelle der Pfaueninsel einen Stromdampfer zur Heimfahrt nach Wannsee bestiegen.

Der Tag begann sich allgemach zu neigen. Die Sonne ging langsam zur Rüste.

Die ersten Abendnebel wallten empor, mildig-weiß, und legten sich über das raunende Weidengebüsch am Ufer.

Zumweilen rauschte die Rietweide schwer, in den lang hinausrollenden Fluten blitzte es lodend auf wie das Leuchten eines schönen Mädchens, das schelmisch die weißen Zähne zeigt.

Als der Dampfer jetzt in das eigentliche Wannseebecken einbog, wehte es kühl und feucht, daß Lotte unwillkürlich näher zu Kurt heranzuckte.

„Ich bin so müde!“ sagte sie leise.

Er nickte nur und schlang den Arm fester um die letzte Stütze.

...wollte es soweit als bis jetzt bekannt gemacht sein. ...

London. Reuter meldet aus Konstantinopel: General Harrington sagte auf einer Versammlung von Soldaten und Seeleuten, die Türken hätten die Besetzung der Griechen, die einen Teil der alliierten Besatzungsstreitkräfte bilden, bedroht.

Paris. Die Führer der Delegationen der vier Balkanstaaten Jugoslawien, Rumänien, Serbien und Griechenland hielten unter dem Vorsitz des jugoslawischen Ministerpräsidenten eine mehrstündige Konferenz ab, um die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens vor allem in der thronischen Frage zu prüfen.

Paris. Die große Demonstration der Arbeitslosen verlief infolge rechtzeitiger Intervention der gemäßigten parlamentarischen Mitglieder der Arbeiterpartei ohne Unruhen.

Paris. Nach einer Denunziation aus Birmingham in Alabama sind bei einer Explosion in den Bergwerken von Goodward etwa 100 Bergleute verstorben.

Die Arbeitslosen und Sonar Law.

London. Die große Demonstration der Arbeitslosen verlief infolge rechtzeitiger Intervention der gemäßigten parlamentarischen Mitglieder der Arbeiterpartei ohne Unruhen.

Gegen Verminderung der französischen Flotte.

Paris. Der Vorsitzende des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der ehemalige Ministerpräsident Poincaré, hat in einem dem Vertreter der Chicago Tribune gewährten Interview erklärt, der Ausschuss würde sich in seinem Bericht gegen die Ratifikation der Washingtoner Abmachungen aussprechen.

Im Marineauschuss der Kammer erklärte im Laufe der Erörterungen des Planes über die Aufhebung verschiedener Artisanale Marineminister Raiberti, daß Frankreich gegenwärtig 600 000 Tonnen Kriegsschiffe besitze und daß es 110 000 Tonnen während des Krieges verloren habe.

Die erste Drohung der Tempel gegen Cuno. Paris. Der Tempel nimmt dagegen Stellung, daß die Alliierten Deutschland einen Finanzierungsplan vorlegen wollen.

Zeitschriften für ein Zusammenarbeiten mit Deutschland.

Moskau. Zu Ehren des Musikprofessors Friedland gehören in der Gesellschaft der Kunstfreunde ein Festessen statt, an dem außer zahlreichen Künstlern Herr von Altschmann Namen aus der Gesellschaft, Vertreter der Kaufmanns- und Bankwelt teilnahmen.

Russland und Wissenschaft.

Gerhart Hauptmann-Vorträge in Göttingen. Anfang Dezember wird Gerhart Hauptmann eine Anzahl Vorträge in Göttingen halten, so u. a. am 8. Dezember in Kassel.

Bermischtes.

Ein Millionendiebstahl ungesichert. Ein Angehöriger des Bankhauses Wewenberg in Berlin namens Berner hatte vor einiger Zeit Salomon im Gesamtvermögen von 12 Millionen Mark entwendet.

Wacht begleitet habe, in einem vornehmen Hotel in Bad Wildungen zu verhaften. In ihrem Besitz befanden sich noch mehrere Millionen in deutschem Gelde.

In der Angelegenheit des Silberdiebstahls im Schloss Sondershausen sind ein ehemaliger Hofmeister, ein Hofkammerdiener und ein Angehöriger verhaftet worden.

Eine Reihe von Erdstößen ist am 19. und 20. November in der Gegend von Cavalaire (?) in Algier verspürt worden.

Fabrikbrand bei Potsdam. Die Rüstlichen Industriewerke Solm bei Potsdam sind von einem herbeiziehenden Brande heimgesucht worden.

Die Rüstlerstrafe als Diebstahl. Eine mittelalterliche Waffenschmiederei, die vor Jahrhunderten Furcht und Schrecken erregt haben mag, entpuppte sich dieser Tage in Paris als eine vortreffliche Diebstahl- und Schatzkammer.

Die größte Automobilfabrik der Welt ist bekanntlich die des Amerikaners Ford. Es wird erzählt, daß viele seiner Beamten und Arbeiter eigene Autos besitzen, in denen sie zur Arbeitshütte fahren.

Neues vom Autokönig.

Die größte Automobilfabrik der Welt ist bekanntlich die des Amerikaners Ford. Es wird erzählt, daß viele seiner Beamten und Arbeiter eigene Autos besitzen, in denen sie zur Arbeitshütte fahren.

Er schildert dann weiter, wie die Kunde von diesem hohen Lohn viele Kaufleute veranlaßt hätte, ihr Heimatsland zu verlassen; am Tage nach der Ankündigung wäre das Highland-Park-Werk (in Detroit) von Männern und Frauen förmlich gestürmt worden.

Jeder Postbesitzer des Riesaer Tageblattes bestelle noch heute die Zeitung auf Monat Dezember, sofern nicht bereits geschehen.

Volkswirtschaftliches.

Mit der Neuordnung der Lebensmittel-Verschönerung beschäftigte sich kürzlich in den Räumen der Handelskammer, Berlin, der Bund Deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und Händler.

Der Bund Deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und Händler, ein Zusammenschluss von Vertretern der beteiligten Reichs- und Landesbehörden und unter auserordentlich harter Beteiligung aller maßgebenden deutschen Fachverbände des Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbes.

solchen Beleges hätte demnach umgearbeitet und dann von der Regierung der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Bund Deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und Händler hatte in seinem aus Spezialfachverbänden und Vertretern der angeschlossenen Fachverbände und Spitzenorganisationen (einschließlich der Nahrungsmittelchemiker- und Verbraucherverbände) zusammengesetzten Gutachterbeirat die bisher vorliegenden Referentenentwürfe eingehend durchgesehen und bearbeitet und das Material in einem Gutachten zusammengefaßt, das den nunmehrigen Erörterungen zu Grunde gelegt wurde.

Die Preise des Stahlbundes unverändert. Dienstag sagte im Deutschen Stahlbund der Stahlpreis-Ausschuss zur Neuregelung der Preise für die nächsten acht Tage.

Die Finanzwissenschaft an den deutschen Universitäten. Infolge der Reichssteuerreform gewinnt die Finanzwissenschaft im Lehrplan unserer Hochschulen immer größere Bedeutung.

Leichte Preisrückgänge auf der Leipziger Günteauction. Der Verlauf der Leipziger Günteauction am Montag war wieder ein sehr guter.

Marktlage.

Ämliche Preisfeststellung an der Produktbörse in Berlin, 21. November. Weizen, märkischer 12 100-12 000, matt. Roggen, märkischer 10 400-10 300, Kau.

20000 Mk. Belohnung. Briefkasten m. 150 800 Mk. Inhalt auf der Bismardstraße, Ecke Schloß- und Schulstr., verloren, außerdem eine Quittung über 125 000 Mk. und eine Arbeiterwohnenkarte Riesa bis Chemnitz.

Wer vertauscht seine Dresdner Wohnung gegen eine solche in Gröba. Suche weg. Erkrantung meines jetzigen sofort besseres Hausmädchen vorläufig als Aushilfe. Frau Reichsadvokat Dr. Fröbe, Wettinerstraße 24.

Möbelpolierer u. Stuhlbauer. Jungere gebildete Kaufmann in guter Position sucht für sofort 1 oder 2 möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafimmer) in unmittelbarer Nähe des ehemal. Artill.-Depots. Angebote unter P 1 9684 an das Tageblatt Riesa.

Möbelpolierer u. Stuhlbauer. Riese ein Riesaer Möbel-Fabrik Kretschmer & Dehne Kettenschloß.

Dixin

das dankbare
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & Co., DUSSELDORF

Kammerlichtspiele

Hauptstraße

Nur noch heute:
„Der vergiftete Strom“.
Ab morgen Freitag!
„Die Rätsel Afrikas“ 4. Teil:
„Durch die Höhlen des Urwaldes“.

In der Hauptrolle:
Mary Walcamp.

Ferner ein großer Luftvielfluger.
Sonntag ab 2 Uhr
große Auendvorkellung.
— Großes erfrischendes Programm. —
Um recht regen Besuch bittet
der Besitzer **R. Marek.**

Zentral- Lichtspiel-Theater Gröba.

Heute unwiderruflich letzter Tag: **„Das Weib des Pharaos“.**
Freitag bis Montag: Fortsetzung des Eddie Polo-Film

Seepiraten

II. Episode: „Verborgene Gefahren“.

Ferner: **„Die Exhinz“**, ein dramatisches Lebensbild in 5 Akten.
Vorführungen: Werktags 7 u. 9 Uhr. Einlaß 7/7 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet die Besitzerin **Kuna Sach.**
Voranzeige! Ab Dienstag: **„Fatty im wilden Westen“.**

Bereinsnachrichten

Chorverein. Der Heimatschuhvorträge wegen bis
15. 12. Proben freitags. Damen 8, Herren 9.

Verein für Glasversicherung, Riesa.

Sonabend, 25. November, abends 8 Uhr
Hauptversammlung

im Vereinszimmer Hotel Höpfner. Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahlen,
4. Prämienverteilung nach dem Zeitwert der Scheiben,
5. Erledigung etwaiger Anträge.
Jeder Versicherte ist Mitglied und verpflichtet,
zu erscheinen. Der Vorstand.

Berein für Volksbildung und Kunstpflege.

Heinz Haufe

pricht Montag, 27. November, abends 8 Uhr im
Festsaal der Oberrealschule:
Spiegel, das Kätzchen, von
Gottfried Keller.

Eintritt 25 M. Saalöffnung 7/8 Uhr. — Karten in
den Buchhandl. Munkelt-Riesla und Fensch-Gröba.

Textil-Einkaufs- „Nordost-Sachsen“ Großenhain

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Der in der Nummer 232 des Riesaer Tageblattes
veröffentlichte Jahresabschluss ist vom 31. Dez. 1921.
Die Gesamtsumme der Genossen beträgt M. 23.500.—
Gröbenhain, den 13. Nov. 1922.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
Marx, Gruber. Fiedlermann, Vopold.

Volkshaus.

Morgen Freitag und folg. Tage
Ausgang des beliebten Dresdner
Selbstbäckerei-Boobieres.
Dieses ff. warme u. kalte Speisen.
Dazu ladet ergebenst ein
Ernst Thalmann.

Hotel zum Stern.

Totensonntag, 26. Nov., abends 7/8 Uhr
einmaliges Gastspiel

Bosco Bellachini

Deutschlands geschicktester Zauberer.
Zauberei — Illusionen — Feuertänze.
Einziger Zauberer ohne alle Apparate!
Vorverkauf: Zigarengeschäft Ed. Wittig.
— Zum ersten Male in Riesa. —

Gestern abend entfiel nach schwerem
Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere
teure Mutter, Frau **Barre**

Marie Lauschke geb. Bloyl.

Die Beerdigung findet am Totensonntag
um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Rorh, Riesa, Leipzig, 23. Nov. 1922.
Barre u. Lauschke und Kinder.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe
und Teilnahme und besonders für den
reichen Blumenkranz, der uns beim Be-
gräbnis meiner lieben Gattin, unserer
guten Mutter und Großmutter, der Frau

Wilhelmine Naumann

anteil wurden, sagen wir allen unseren
herzlichen Dank. — Dir aber, liebe Ver-
bliebene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in
Deine stille Gruft nach.
Gröba, Heilbad, Riesa, 22. Nov. 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herren-Anzüge Nister — Hofen

Wolle, Maschinenzwirn
bügeln zu verkaufen.
R. Reichelt, Herzdorf 7.

Pferdeschlacht. u. Wurstwarenfabrik Gröba

empfehlen von morgen ab bis auf weiteres
prima fettes Fleisch, sowie Wurst-
waren und Fett.
Albert Meißner, Tel. 685.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten
dir. an Priv. Rat. 497 frei.
Eisenmöbelfabrik Sahl (Thür.).

Ein- u. Verkaufsgeschäft

Freitag und Sonnabend
von 1—7 Uhr geöffnet.
Schloßstraße Nr. 19.

Hotel Höpfner.

Sonntag, 26. Novbr., (Totensonntag) 7/8 Uhr
Gastspiel der Petrenz-Oper

unter Mitwirkung von Mitgliedern des Staatstheaters in Dresden

„Die Schmetterlingsschlacht“

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Spielleitung: Felix Gerst (Staatstheater Dresden).

Preise der Plätze: 1. Sperrig 75 M., 2. Sperrig 60 M.,
1. Platz 50 M., Galerie 30 M. — Vorverkauf: R. Abendroth (Tel. 138)
und Ed. Wittig (Tel. 445). Direktion Felix Petrenz.

Jeden Morgen freu ich mich

auf's neue über die Erfrischung und Belebung von Kopfhaut und Nerven
durch einige Tropfen Javol. Aber nichts ist auch besser als Javol, um
Schuppen und Schinnen zu beseitigen, um das Haar seidenschweich, düftig
und locker zu machen. Javol-Haarwasser und Javol-Kopfwaschpulver
sind in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Frisuren zu haben.

Allg. Ortskrankenkasse Riesa.

Auf Beschluß des Vorstandes und Aus-
schusses des Kasse, den Grundlohn auf 500 M.
zu erhöhen, und nach Anhörung des Oberver-
sicherungsamtes treten mit Wirkung vom Mon-
tag, den 27. November 1922, nachstehende
Beitragsätze und Kassenleistungen in Kraft:

Kategorie	Tages- verdienst von mehr als	bis	Grund- lohn	Wochenbeitrag		Täg- liche Kranken- geld des Grund- lohnes	Sterbegeld für				
				Arbeit- geber zahlt	Arbeit- nehmer zahlt		Mit- glieder	Ehe- gatten	Kind bis 15 Jahre	Kind bis 9 Jahre	
1*	—	12	10	4.80	1.60	3.20	6.00	300	100	75.—	37.50
2	12	18	15	7.20	2.40	4.80	10.—	450	150	112.50	56.25
3	18	25	25	12.—	4.—	8.—	16.00	750	250	187.50	93.75
4	25	32	40	19.20	6.40	12.80	26.00	1200	400	300.—	150.—
5	32	48	55	26.40	8.80	17.60	36.00	1650	550	412.50	206.25
6	48	62	70	33.60	11.20	22.40	46.00	2100	700	525.—	262.50
7	62	80	90	43.20	14.40	28.80	60.—	2700	900	675.—	337.50
8	80	100	110	52.80	17.60	35.20	73.33	3300	1100	825.—	412.50
9	100	125	140	67.20	22.40	44.80	89.33	4200	1400	1050.—	525.—
10	125	155	170	81.60	27.20	54.40	113.33	5100	1700	1275.—	637.50
11	155	225	200	96.—	32.00	64.—	133.33	6000	2000	1500.—	750.—
12	225	275	250	120.—	40.—	80.—	166.66	7500	2500	1875.—	937.50
13	275	330	300	144.—	48.—	96.—	200.—	9000	3000	2250.—	1125.—
14	330	390	360	172.80	57.60	115.20	240.—	10800	3600	2700.—	1350.—
15	390	470	430	206.40	68.80	137.60	286.66	12900	4300	3225.—	1612.50
16	470	—	500	240.—	80.—	160.—	333.33	15000	5000	3750.—	1875.—

*) einschl. der ohne Entgelt Beschäftigten Beihilgen.
Die Arbeitgeber werden ersucht, für alle Beschäftigten, bei denen ein
höherer Grundlohn wie bisher in Frage kommt, unverzüglich Lohn- oder
Gehaltsangaben an Kassenkasse einzureichen.
Riesa, den 21. November 1922.
Der Kassenvorstand.
W. Fiedler, Vorsitzender.

Ausruf!

Kammerjäger Röder

kommt und ist einige Tage in
Riesa und Umgebung tätig,
um Matten, Säcke, Schwä-
ben, Ruffen, Wansen und
dergl. unter schriftl. Garantie
restlos zu vertilgen. Bestellungen mache man sofort unter Offerte „R 50 Röder“
an das Tagesblatt Riesa oder indem man sich im Tagesblatt Riesa meldet.

Suche zu kaufen
1 große, 1 mittlere und 2 kleine
Perferteppiche,
einen sehr schönen
echten Gobelin,
sehr gute Kunstgegenstände jeder Art, so-
wie einen guten Stuhlstuhl zu hohen
Preisen. Gef. Angebote unter D. N. 3308a
an das Tagesblatt Riesa.

Lumpen,

Ein zuverlässiger
Recht
ab 1. Dezember gesucht.
In erfr. i. Gasthof Gröba.
Eleganter Kinderwagen
zu verkaufen. In erfragen
im Tagesblatt Riesa.
Sportliegewagen
mit Plane zu verkaufen.
Gröba, Rosenstr. 7.

Ein gutes Naumann- Herronrad

mit Zubehör wird billig
verkauft. Wiedl, Fr.-Pl.
Rieshain, Bar. 5, Stube 13.
Nagelneue Nähmaschine
umständelhalber zu ver-
kaufen. Frig Schäfer,
Wettinerstraße 32.

Plüschsofa

zu verk. 8—11 Uhr vorm.
Bismarckstr. 22, Str.
Gr. Puppst. m. M.
zu verk. Pöppitz 35, 1. r.

Alte Grammophonplatten

kauf Freitag und Sonn-
abend von 1—7 Uhr
Ein- u. Verkaufsgeschäft
Schloßstr. 19.

30 Abbruchglas

in Tafeln 50x50, auch im
einzelnen, bill. z. verkaufen
Gröba, Riesaer Str. 2.

Leere Margarinestifen

passend zum Anfertigen
von Napfenstufen und
Bierdestillen, z. verkaufen.
In erfr. im Tagesbl. Riesa.

Sommerische Säatkartoffeln

frühe rote Rosen
Up to date
Deodara
Barnackia
Phönix
eingetroffen bei
G. Schuster
Bahnhof Wülknitz
Telefon Gröbzig Nr. 20.

Dachpappe Aebemasse Teer

empfehlen
G. Heinig
Langenberg.

Papier — Altmetalle Altisen

kaufe im Hofe von Café
Wolf, Baulinger Straße.
Größere Posten hole ab.
Wilhelm Hauck.

Dampfwäscher Reinigungswerk

Max E. Träger
Großhain
eröffnet eine
Annahmestelle
Wettinerstr. 19.

Düngelkalt

maschinenstreuher
frisch. Graufalt
Zementkalt
Weißkalt
empfehlen ab Lager
G. Heinig
Langenberg.

Altkupfer Altmossing

kauf als Selbstverbraucher.
Franz Müller, Hauptstr. 53
Fernruf 519.

Marmelade Pflaumenmus

empfehlen billigst
nur einm. u. zentnerweise
H. Gruhle

Bienenhonig

wieder eingetroffen.
Allerfeinste
Zafelnmargarine
Wfb.-Büffel 940 M.
empfehlen
Gerhard Rodler Schul-
str. 3.

Freischmelzogene starke feiste Hasen

gestreift, geteilt,
prima Saffermangane,
In lebende Karven,
frische Seefische
empfehlen
Carl Jigner, Gröba.

Morgen früh ff. Schellfisch.

Ernst Schäfer Nachf.
ff. Schellfisch
Seelachs, Rablian
Goldbarsch.
Clemens Bürger.
Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten

Deutsche Notgemeinschaft.

Am schwersten leiden an den Folgen der Wertentwertung diejenigen, die keine Möglichkeit haben, ihr Einkommen in irgendeiner Form den steigenden Preisen nachfolgen zu lassen, die Erwerbsunfähigen, Armenlosen, Blinden ist über einen großen Teil der deutschen Volksgenossen hereinbrochen, gerade über solche, die körperlich meist am wenigsten in der Lage sind, den Unbillen der Zeit Stand zu halten. Wenn weite Kreise unseres Volkes, der sterbende Mittelstand, die Beamten aus den früheren sogenannten höheren Schichten, die auf Renten eines kleinen Kapitals Angewiesenen auch mit oft bewundernswürdiger Seelenstärke ihr hartes Los tragen und mit ihren Sorgen nicht an die Defektivität treten, sondern lieber im Stillen verhungern, so ist es darum doch doppelte Pflicht des ganzen deutschen Volkes, diesen Bedauernswerten zu helfen. Der Staat verfügt auch nicht annähernd über die Mittel, die selbst zur Vinderung des allerschmerzhaftesten Elendes notwendig werden. Die Selbsthilfe, die Wohltätigkeit, muß hier einspringen. Mit den bisherigen Formen der Wohltätigkeit ist aber angesichts der Größe der Not nicht zu helfen. Das ganze Volk, jeder, der einigermaßen sich durchs Leben bringen kann, muß einbringen. Unter diesem Gedanken steht die „Deutsche Notgemeinschaft“. Sie will nicht nur diejenigen Kreise erfassen, die bisher durch große Stiftungen und Bereitstellung von Mitteln geholfen haben, sondern alle Kreise ohne Ausnahme. So ist neben der Selbsthilfe an die Ableistung einer Ueberstunde zu Gunsten der ärmsten Volksgenossen gedacht, und nach den bisher vorliegenden Erfahrungen sind die Organisationen der Arbeitnehmererschaft auch grundsätzlich zu einer solchen Tat bereit. Von besonderer Bedeutung ist die Gewährung von Naturalien durch die Gezeugerkreise. In Ostpreußen und andern Gegenden des Vaterlandes sind hiermit bereits die besten Erfahrungen gemacht worden. Im ertragsarmen Landesteil zu helfen, soll die Schaffung eines Ausgleichsfonds in die Wege geleitet werden. Straßenbauarbeiten und die vielfach üblichen Wohltätigkeitsveranstaltungen in Form einer Luftbarkeit sind wegen des düsteren Hintergrundes der Hilfsarbeit erstulicherweise ausgeschlossen worden. Ebenfalls begründenswert ist der Entschluß, die Gliederung des Hilfswerkes dem freien Ermessen der örtlichen Bezirke zu überlassen und von einer Zentralisierung Abstand zu nehmen. In Bayern beispielsweise ist das Hilfsnetz bereits schon vor der Gründung der Notgemeinschaft des Reiches eingeleitet worden. Neben augenblicklichen materiellen Erfolgen ist dem Hilfsnetz zu wünschen, daß es im vollen Umfange das wird, was es gerade in heutiger Zeit sein muß: Eine Verbesserung des deutschen Gemeinschaftsgefühls über alle Schranken der Stände und Parteien hinweg.

Die Lausanner Friedenskonferenz

gab am Dienstag ihre ersten amtlichen Communiqués heraus und zwar eins über die Vormittags-Sitzung und eins über die Nachmittags-Sitzung. Im ersten Communiqué heißt es u. a.: Die Geschäftsordnung sieht vor, daß außer den auf der Morgen-Sitzung vertretenen Mächten die Vertreter der Uferstaaten des Schwarzen Meeres an der Debatte über die Meerengenfragen teilnehmen werden. Dritten Mächten, die an der Regelung der Orientangelegenheiten interessiert sind, kann gestattet werden, ihre Bemerkungen schriftlich oder mündlich über die sie direkt interessierenden Fragen zu machen. Die türkische Delegation erklärte, daß sie nicht mit dritten Mächten verhandeln könne, da die Mächte, die an den Verhandlungen teilnehmen sollen, in der Note der drei alliierten Mächte vom 23. September ausgedrückt sind. Drei Ausschüsse wurden gebildet: 1. ein Ausschuss für territoriale und militärische Fragen und für die Meerengenfrage, 2. ein Ausschuss für die Stellung der Fremden und der Minoritäten in der Türkei, 3. ein Ausschuss über Finanz- und Wirtschaftsfragen, Eisen, Eisenbahnen und Gesundheitsfragen.

Die Friedenskonferenz gab Mittwoch mittags folgendes amtliche Communiqué heraus: Der Ausschuss für die territorialen und militärischen Fragen hielt heute morgen 10 Uhr 30 Minuten seine erste Sitzung ab. Er begann mit der Prüfung der europäischen Grenze der Türkei. Ismet Pascha forderte im Namen der türkischen Abordnung für die Türkei die Grenze von 1913, indem er die Gründe für diese Forderung angab. Er verlangte eine Volksabstimmung in Westtrazien. Auf Einladung des Präsidenten erklärte Ismet Pascha, daß er später die notwendigen genauen Angaben über die Grenzen von Westtrazien machen werde. Benizelos legte dar, warum die griechische Abordnung nur die Grenze von 1913 annehmen könne, und darum sei sie der Ansicht, daß die westtrazische Frage auf der Konferenz nicht gestellt werden dürfe. Ismet Pascha behielt sich die Antwort auf diese Bemerkungen vor. Rintisch (serbisch-kroatisch-slowenisches Königreich) appellierte an den verständlichen Geist der Abordnungen und sprach den Wunsch aus, daß die Grenze an der Maritimalie festgelegt werden möge entsprechend der Note der alliierten Mächte vom 23. September, wobei eine auf beiden Seiten dieser Grenze zu bestimmende Zone vom Schwarzen bis zum Ägäischen Meer entmilitarisiert werden müßte. Er bekämpfte den Plan einer Volksabstimmung in Westtrazien oder jede andere Veränderung des Vertrages von Neuilly. Duca, Rumänien, schloß sich den Erklärungen Rintischs an. Die bulgarische Delegation wird heute nachmittags 5 Uhr über die Frage des wirtschaftlichen Zuganges Bulgariens zum Ägäischen Meer vernommen werden.

Ismet Pascha hatte Mittwoch morgen Besprechungen mit Lord Curzon und Mussolini, der die Absicht hatte, Mittwoch abend nach Rom zurückzukehren.

Der russische Sowjetvertreter in Rom Borowski ist Dienstag in Lausanne eingetroffen. Gleichzeitig sind verschiedene Sowjetbeamte aus Berlin hier angekommen. Als Führer der russischen Delegation nennt man in Konferenzkreisen Tschitscherin und Karakhan. — In einer Unterredung mit dem Lausanner Berichterstatter der „Times“ trat Mussolini für die Teilnahme der Vertreter Sowjetrußlands an den Zusammenkünften der Konferenz und der Ausschüsse ein. Er sagte, es behöbe keine unmittelbare Aussicht auf einen Sturz der gegenwärtigen russischen Regierung. Es liege auch im allgemeinen Interesse Osteuropas, Rußlands Fortschritt nicht zurückzuweisen, da ein allzu weitgehender Antagonismus gegenüber der Sowjetregierung die Wirkung haben könne, daß die Bolschewiken in die Arme Deutschlands getrieben würden.

Ein englisch-französisches Uebereinkommen.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ auf der Lausanner Konferenz schreibt, daß in letzter Stunde, anscheinend durch eine übermenschliche Anstrengung Lord Curzons, gegen den hartnäckigsten Widerstand Poincarés, erzielte englisch-französisches Uebereinkommen werde wohl allmählich im Laufe der Konferenz und auch wahrscheinlich auf der bevorstehenden Brüsseler Reparationskonferenz zu Tage treten. Man scheint in Lausanne wie in Paris anzunehmen, daß Lord Curzon einen möglicherweise großen Preis für Poincarés begrenzte Mitwirkung in Lausanne zu zahlen hatte. Man hört Leute erzählen, daß es ein Abtei-

Geheimrat Dr. Cuno zum Reichskanzler ernannt.

Die Ministerliste.

W. L. B. meldet: Der Reichspräsident hat Dienstag abend Geheimrat Dr. Cuno zum Reichskanzler ernannt. Die Ministerliste ist folgende:

- Reichsjustizminister: Dr. Geisler, Mitglied des Reichstags.
- Reichswirtschaftsminister: Beder-Oeffen, Mitglied des Reichstags.
- Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns, Mitglied des Reichstags.
- Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft: Dr. Müller-Bonn.
- Reichsfinanzminister: Dr. Gerns.
- Reichsstaatsminister: Dr. Albert, Staatssekretär a. D.
- Reichswehrminister: Dr. Giesler.
- Reichsverkehrsminister: Grosse.
- Reichspostminister: Stinag, Staatssekretär der Abteilung Wahlen des Reichspostministeriums.
- Reichsminister des Innern: Cieser, Mitglied des preussischen Landtags.
- Reichsminister des Auswärtigen: v. Rosenfeld, bisheriger Gesandter in Kopenhagen.

Der Reichspräsident hat zum Staatssekretär des Reichskanzlers das Mitglied des Reichstags, den bayerischen Staatsminister a. D. Dr. Baum ernannt.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Professor Dr. Pösch ist antragsgemäß in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Am 22. November 1922 nachmittags fand in der Reichskanzlei in Berlin eine gemeinsame Sitzung des alten und des neuen Reichskabinetts statt, in der Dr. Wirth die Geschäfte dem neuen Reichskanzler Cuno übergab.

Im Anschluß an die gemeinsame Sitzung tagte das neue Kabinett.

Das Kabinett Cuno findet sowohl hinsichtlich seiner Tendenz als Kabinetts der Arbeit als auch hinsichtlich seiner Zusammensetzung die Zustimmung des „Berl. Volksbl.“ Das „Berl. Volksbl.“ sieht in der Ernennung Dr. Cunos zum Minister des Innern einen großen Vorteil für das Kabinett Cuno. Auch der „Vorwärts“ nennt Cieser einen zuverlässigen Republikaner.

Es wird beabsichtigt, die Reichstags-Sitzung zur Entgegennahme der Regierungserklärung auf Freitag nachmittags 2 Uhr anzuberaumen.

Stresemann über das neue Kabinett.

Man höre endlich auf mit der tödlichen Behauptung, als wenn in einzelnen Fraktionen der Augenblick gar nicht hätte erwartet werden können, in dem für die einzelnen Mitglieder die Ministerposten frei wurden. So wie sich das Kabinett jetzt präsentiert, ist es kein Geschäftsministerium, das gewissermaßen den Einfluß zu dem Ministerhotel offen läßt und in dem man die Staatssekretäre anordnen läßt in der Absicht, sie zu gegebener Zeit wieder zurücktreten zu lassen. Das Kabinett hat einen starken parlamentarischen Einschlag. Das war aber auch nicht zu vermeiden, wenn der Sonner zwischen dem Kabinett und dem Reichstag aufrechterhalten werden sollte. Die Sozialdemokratie scheint in die Opposition treten zu wollen. Jedenfalls muß man den Wunsch ausdrücken, daß die Sozialdemokratie sich aus Mäßigkeit auf die internationale Lage Deutschlands sich auch in der Opposition diejenigen Hemmungen und Fesseln auferlegt, die sich aus unserer Lage ergeben. Das hat sie schon einmal getan zur Zeit des Kabinetts Fehrenbach, und das hat die Deutsche Volkspartei getan in der Zeit des Kabinetts Wirth, als es sich um die Vertretung Deutschlands auf der Konferenz in Genoa handelte. Die Sozialdemokratie mache mit Recht Anspruch darauf, daß man auch bei ihr das vaterländische Verantwortungsbewußtsein anerkennt. Dann wird sie aber, auch wenn sie außerhalb der Regierung steht, sich nicht dem Sotum verfangen dürfen, das die Regierung braucht, um in der Überwindung aller Entscheidungen Deutschland außenpolitisch vertreten zu können. Erst wenn hier die alte innerpolitische deutsche Parteileidenschaft das Gefühl der Verantwortung überwinden sollte, dann wären derartige Vorwürfe berechtigt. Man gehe aber nicht bei der Beurteilung der parlamentarischen Lage von Formalismen aus, die in jedem anderen Lande bei den gleichen Parteiverhältnissen ebenso schwer zu lösen wären, und man breche nicht ungerechterweise den Stab über das Parlament.

Wosporus-Handel sei, der augenscheinlich das Tageslicht nicht vertragen könne.

Im „Deure“ schreibt der Professor des Völkerrechts Georges Scelle, in dem letzten Abkommen vom Sonnabend scheint eine interalliierte, wenn auch vorübergehende Befestigung der Meerengen festgelegt worden zu sein. Das sei die schlechteste Lösung der Meerengenfrage. Sie sei ganz allgemein schlecht, weil sie eine Art Condominium der Entente aufrichte, mit dem man nach dem Kriege genügend schlechte Erfahrungen gemacht habe. Es werde dabei eine neue Rheinbefestigung herauskommen, die Millionen verschlinge und unschuldig sei. Die Lösung sei aber besonders schlecht für Frankreich, weil sie zu seiner bisherigen Politik gegenüber Angora im Widerspruch stehe und zu einer Solidarität mit England treibe, die Frankreich dahin führen könne, sich den Türken mit Waffengewalt gegenüberzustellen, weil sie ferner Frankreich zwingen könne, nach Trianon zurückzukehren, und weil die Erfahrungen in Ägypten Frankreich belehren müßten, welche verhängnisvollen Ergebnisse eine militärische Befestigung zu Zweien haben könne, wenn der Partner der Engländer sei. Die interalliierte Befestigung der Meerengen könne die Entente vorübergehend zusammenschließen, könnte aber für die Zukunft die Säure sein, die sie unwiderruflich zerstreuen würde. Scelle vertritt den Standpunkt, daß die Zeit für die Zwangslösungen und Postardkompromisse der alten Diplomatie vorüber sei; jetzt müsse man mit internationalen juristischen Lösungen arbeiten.

Auffeherregende Äußerungen Mussolinis.

Mussolini gewährte dem Sonderberichterstatter des „Matin“ in Lausanne eine Unterredung, in der er erklärt haben soll: Frankreich ist mit seinem Frieden unzufrieden und es hat recht: der Friede ist schlecht. Der Krieg ist nicht bis zu seinem natürlichen Ende durchgeführt worden. Wir hätten ihn beenden müssen — die Franzosen in Berlin und wir in Wien und Budapest. Der Feind hätte an der Gurgel gepackt werden müssen. Jetzt merken die Franzosen, wie wenig Aussicht sie haben, das zu erhalten, was man ihnen schuldig ist. Die Franzosen täuschen sich nicht darüber, daß Deutschland den festen Willen hat, ihnen nichts zu zahlen, außerdem bildet Deutschland eine Drohung für Frankreich und auch für Italien, denn Tirol ist nur ein geographischer Begriff. So ist Frankreich nicht nur unzufrieden, sondern auch mit Recht beunruhigt. In wenigen Tagen wird die öffentliche Meinung Frankreich vielleicht zu einer Handlung treiben, die die Erfüllung seiner Forderungen herbeiführen kann. Frankreich würde dann aber gegen die Ansicht der meisten Länder handeln und auch gegen sein eigenes Interesse, es bestünde sich einem Deutschland gegenüber, hinter dem Sowjetrußland steht. Ich sehe Europa vor einem Chaos. Der Osten ist von der bolschewistischen Torheit erfüllt, die sich auch Deutschlands, das nach Nevanche dürstet, bemächtigt, denn der Bolschewismus und der Chauvinismus sind zwei aggressive Kräfte, die sich wunderbar zu verhandigen wissen, wenn es gilt, Verträge, die hinderlich sind, zu beiseite zu räumen oder gesunde soziale Formeln durch eine ungeheuerliche Chimäre zu ersetzen. Ich glaube nicht an die Widerstandskraft Mitteleuropas, aber ich glaube an die Stärke und Lichtheit unserer westlichen Zivilisation, wenn alle ihre Kräfte sich vereinigen. Hier sehe ich den großen Bolschewismus, ich sehe ihn in der Verteidigung unserer Kultur und unserer Gesellschaft gegen den Ost und gegen die Zerlegung. Belgien, Frankreich und Italien auf dem Kontinent, England an seiner Seite — wenn es seine wirklichen Interessen vertreten will —, das ist die Allianz, mit der man den verhängnisvollen Einflüssen des Ostens widerstehen kann. Schließlich erklärte Mussolini, er sei für ein Abkommen mit Frankreich nach drei Seiten: 1. ein enges Wirtschaftsabkommen mit Austausch von Naturprodukten und Arbeitskräften. 2. eine militärische Entente für jeden Fall. 3. ein politisches Einverständnis, durch das man sich verpflichtet, in allen europäischen Hauptstädten die gleiche Haltung einzunehmen.

Hierzu bemerkt die „Bolschewische Zeitung“: Die Objektivität, mit der der Führer der Deutschen Volkspartei in diesem Artikel die Gründe würdigt, die die Sozialdemokratie veranlaßt haben, jetzt die Teilnahme an der großen Koalition zu verweigern, ist sehr beachtenswert und entspringt sicherlich der Ueberzeugung, daß das letzte Wort über die große Koalition noch nicht gesprochen worden ist und daß das Kabinett Cuno die Uebergangsbrücke zu ihr sein wird.

Frankösische Stimmen über die Regierung Cuno.

„Le Nouvelliste“ schreibt zur Regierung Cuno: Wir haben eine Regierung vor uns, die trotz ihrer nationalistischen Tendenzen die wirkliche deutsche Meinung nicht besser repräsentiert als die Regierungen mit sozialistischer Tendenz. Das Ganze bleibt unbefriedigend. — Der „Journaliste“ vertritt den Standpunkt, daß der französische nationale Block indirekt an der Bildung des Ministeriums Cuno mitgearbeitet habe, jetzt aber sei er beunruhigt, denn er wisse, daß die politischen Freunde von Stinnes viel weniger geneigt seien, als alle anderen, die freien Rassen Frankreich mit Goldmark zu füllen, was auch der Temos vor zwei Tagen klar zum Ausdruck gebracht habe. — Die sozialistische „Action Française“ schreibt, das Ministerium Cuno sei bestimmt, entweder den Separatismus oder den Faschismus, vielleicht alle beide zugleich zu verhindern. Auf alle Fälle sei es eine Reaktion gegen die Sozialdemokratie und zwar dies vor allem. Es werde die Unterstützung und die Begünstigung der Deutschnationalen genossen. Wie denke man darüber bei den Alliierten? Wie denke man darüber in Paris? Die Lausanner Konferenz sei wichtig, aber was Deutschland den Franzosen bereite, sei es auch, und es scheine, daß man recht leichtfertig auf die friedliebende deutsche Demokratie Verzicht leistete; denn wenn in Deutschland der Sozialismus besiegt sei, würden die Demokratie und die Republik mit ihm besiegt sein. Darüber könne man sich keine Illusionen machen.

Der Reichspräsident an Dr. Wirth.

Der Reichspräsident hat an den Reichskanzler Dr. Wirth bei seinem Ausscheiden aus dem Reichskanzleramt folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Die politische Lage hat Sie veranlaßt, die Enthebung von Ihren Aemtern nachzusuchen. Wenn ich Ihrem Wunsch mit dem beigefügten Erlaß entspreche, so tue ich es im Bewußtse der aufrichtigen Bedauerns über Ihr Scheiden und dankbarer Anerkennung Ihrer Verdienste um das Reich. Sie haben, in parlamentarischer Tätigkeit und als Finanzminister unseres gemeinsamen Vaterlandes bewährt, in schwerer Zeit als Reichsminister der Finanzen und dann als Reichskanzler dem Vaterlande große Dienste geleistet und an der Spitze der Regierung in schwerer Zeit zielbewußt und tatkräftig die innere und äußere Politik des Reiches geleitet. Erste Stunden, die an Ihre Entschlossenheit und Umfaßt die höchsten Anforderungen stellen, sind Ihnen nicht erspart geblieben. Das deutsche Volk wird Ihnen für das, was Sie ihm in diesen Jahren mitfühlend und entgegenreichend Wiederaufbau gegeben sind, Dank wissen. Ich gebe der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß Ihre Arbeitsfreudigkeit und politischen Gaben auch weiterhin ein reiches Feld der Betätigung finden mögen, und bin

mit der Versicherung ausgezeichnetster Hochachtung
Ihr sehr ergebener (ges.) Oberst.

Auch den übrigen anläßlich der Umgestaltung der Reichsregierung zurückgetretenen Reichsministern hat der Reichspräsident in persönlichen Schreiben seinen Dank für die dem Reiche geleisteten Dienste ausgesprochen.

Die Reparationskommission und das Kabinett Cuno.

Nach dem „Temps“ wird die Reparationskommission jetzt nach der Bildung des Ministeriums Cuno die Frage erörtern, ob der neue Reichskanzler die Vorrückung seines Vorgängers anrecht erhalten wird. Geschehe dies, so werde die Reparationskommission unverzüglich die begonnene Verhandlung über die der deutschen Regierung zu erteilende Antwort auf ihre beiden Noten wieder aufnehmen.

Poincaré wieder in Paris.

Poincaré, der wieder in Paris eingetroffen ist, hat dem französischen Ministerrat den Inhalt der Besprechungen mitgeteilt, die er in Lausanne mit Curzon, Mussolini, Ismet Pascha, Rintisch und Duca gehabt hat.

Die Reparationsfrage.

In einer Besprechung zwischen Poincaré, Mussolini und Lord Curzon in Lausanne ist u. a. auch die Reparationsfrage behandelt worden. Dem Vernehmen nach ist Poincaré gebeten worden, sich im Laufe der nächsten Woche in Paris mit Theunis in Verbindung zu setzen zwecks Einberufung einer Vorkonferenz der Delegierten nach Brüssel in der ersten Hälfte des Monats Dezember. Mussolini wünscht, daß vor der Konferenz von Brüssel noch eine Besprechung der alliierten Ministerpräsidenten stattfinden. In unterrichteten Kreisen glaubte man an die Möglichkeit einer solchen Besprechung, gegen die Frankreich nicht einzuwenden hätte, wenn Venar Rom einverhanden wäre, die

romerens von Brunel wird dann wahrscheinlich gegen den 15. Dezember stattfinden. Nach dem „Intransigent“ werden Bonar Law, Poincaré, Mussolini und Theunis wahrscheinlich in den ersten Tagen des Dezembers eine Unterredung in der Reparationsfrage haben. Die aus Paris gemeldet wird, sind die belgischen Minister Theunis und Jaurès zu Besprechungen über die Brüsseler Finanzkonferenz gestern Abend in Paris eingetroffen. Sie werden, wie die Agence Havas meldet, sich nach Beendigung der Beratungen nach London begeben, um mit Bonar Law über denselben Gegenstand zu verhandeln, und weiter nach Rom, wo sie sich mit Mussolini treffen werden.

Die Einsetzung des neuen Kalifen.

Reuter meldet aus Konstantinopel: Die feierliche Amtseinführung des neuen Kalifen Abdul Medschid ist auf Freitag verschoben worden. — Über 50 britische Flugzeuge machten anlässlich der offiziellen Eröffnung der Konferenz von Lausanne über Konstantinopel einen Rundflug. Die Demonstration machte tiefen Eindruck auf die Bevölkerung. Nach einer Doppeleinsparung verfuhr aus Konstantinopel, daß sämtliche Mitglieder der Dynastie Osman und die hervorragendsten Persönlichkeiten von Konstantinopel sich gestern zum Dolma-Bagtschi-Palast begeben haben, wo der neue Kalif, Abdul Medschid residiert, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. In einem offiziellen Communiqué wird vom neuen Kalifen als von „Seiner Hoheit“ gesprochen, während der Titel „Kaiserliche Majestät“ fortgelassen ist. Es sollen 15 Mitglieder der Nationalversammlung von Angora zur Einsegnungszeremonie eintreffen, bei der die heiligen Reliquien des Propheten der Ehre der neuen Kalifen übergeben werden. Sie findet im alten Serail statt. Anschließend wird in der Nacht-Wesche ein Festmahl abgehalten werden.

Nachdem unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Interpellationen über die Verwaltung von Konstantinopel erörtert worden waren, beschloß die Nationalversammlung von Angora, daß Selaheddin Abir Pascha an die Stelle von Refet Pascha treten soll.

Einer Blättermeldung aus Kairo zufolge wird dort offiziell mitgeteilt, daß Frankreich beschlossen habe, Nordafrika zu behalten und es den Kemalisten nicht abzutreten. Aus Aleppo werde die Errichtung von Verteilungsanstalten gemeldet. Der Reichshof Frankreichs ist, wie verlautet, ein Ergebnis der letzten Unterredungen zwischen Poincaré und Lord Curzon.

Mussolini über seine Politik.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini gewährte in Lausanne einem Vertreter der Schweizerischen Delegation eine Unterredung. Er erklärte, er sei vor allem freudig zu sehen, daß Italien an der Friedenskonferenz teilnehme. Er betrachte dies als den Anfang einer großen Aktivität seines Landes auf dem Gebiete der hohen Politik. Er sei überzeugt, daß die Entente notwendig sei und sich immer mehr festlegen werde. Mussolini äußerte sich im Besonderen über die innere Politik Italiens: Die neue Regierung, so erklärte er, wolle in keiner Weise eine Politik gegen die Arbeiterbewegung betreiben. Man müsse überhaupt unterscheiden zwischen der sozialistischen und der sozialistischen Bewegung. Was die Frage des Grundbesitzes in Italien anbetrifft, so sprach sich Mussolini bestimmt für den Kleinbesitz aus. Er sei überzeugt, daß es möglich sei, eine dauerliche Demokratie zu schaffen, die übrigens in ihren Anfängen schon bestünde. Mussolini erklärte weiter, er sei religiös gläubig und keineswegs Anhänger der antikerikalen Politik. Er hoffe daher, daß seine Regierung mit dem Vatikan gute Beziehungen unterhalten werde.

Die Rede Clemenceaus in Newyork.

Aus Newyork wird gemeldet: In seiner Dienstagabend gehaltenen Rede erklärte Clemenceau, er sei hierher gekommen, um die Freundschaft Amerikas für Frankreich zu erhalten. Er habe fort: Ich glaube, daß wir ein Recht auf Garantien haben, die eine weitere Invasion verhindern. Wissen Sie, daß die Deutschen Kanonen zu Hunderten bauen? Haben Sie versprochen, was die Vereinigten Staaten getan haben? Es ist uns eine gute Grenze garantiert worden. Man hat sich dazu verpflichtet; man hat sie uns versprochen. Wir haben sie nicht bekommen. Lloyd George sagte, Amerika habe dasselbe Versprechen gegeben und es ebenso nicht gehalten. Ich habe Lloyd Georges einen Zauber direkt gesagt: Ich möchte den Rhein haben, und ich gab ihm eine schriftliche Erklärung meiner Gründe. Zwei Tage später sagte er mir: Wenn Sie auf den Rhein verzichten wollen, so werde ich Ihnen andere Garantien schaffen. Ich verspreche Ihnen, daß ich bei Wilson mein Bestes tun will, um dies auch von ihm zu erreichen. Wilson sagte sehr verständlich, er wolle dem zustimmen; aber die Angelegenheit unterliege natürlich der Genehmigung durch den Kongreß. Jedes bedeutet die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten der Ansicht Wilsons sich nicht angeschlossen haben, nicht, daß das Versprechen nicht hätte gehalten zu werden brauchen. Und glauben Sie, daß wir, weil unsere Alliierten ihr Versprechen nicht gehalten haben, wir wirklich weggehen und unsere Grenzen offen lassen? Nein, nein! Die Hauptfrage ist für jetzt, ob Amerika es in irgendeiner Weise übernehmen könnte, eine Aussprache mit England und Frankreich zu erneuern, und zwar nicht etwa, um irgend etwas zu versprechen, was Amerika in Zukunft zu etwas verpflichtet würde, was es während des Krieges nicht getan hätte. Wenn Sie Vertrauen haben und einfach sagen könnten: Macht uns einen Plan aufstellen, was zu tun ist, wenn wir dann einen solchen Plan aufgestellt haben, so sollte dieser Plan als eine Garantie betrachtet werden.

Bei der Veröffentlichung der Rede Clemenceaus verweisen die Blätter besonders bei der Anspielung Clemenceaus auf einen angeblichen türkisch-deutsch-russischen Vertrag und bei seinen Versicherungen, daß die deutschen Militärs die deutsche Demokratie vernichten könnten. Die „Newyork World“ überschreibt ihren Bericht: „Clemenceau sankt Amerika für die Fehler Frankreichs aus“.

Neue Unruhen in Braunschweig.

Auch am Dienstag Abend kam es in Braunschweig in der ganzen inneren Stadt zu erheblichen Ausschreitungen. In verschiedenen Straßen wurden Geschäfte geplündert. Nachmittags hatte auf dem Angermarkt eine Demonstrationssammlung stattgefunden, deren Teilnehmer später in Trupps nach verschiedenen Stadtteilen zogen, wo alsbald die Tumulte und Plünderungen begannen. In einem großen Holzwarengeschäft an der Höhe wurden mehrere Schaufenster eingeschlagen und die Auslagen zum Teil geraubt. Auch gegen Fleischer- und Wädläden und sonstige Lebensmittelgeschäfte ging die Menge vor und schlug zum Teil die Fenster ein. Das Eingreifen der Polizei, die dabei vielfach mit blanker Waffe vorging, verhinderte jedoch in mehreren Fällen die beabsichtigte Plünderung. Bei einem Zusammenstoß in der Wilhelmstraße ist auch der Menge ein Schuh gefallen, durch den eine unbeteiligte Frau schwer verletzt worden sein soll. Die Unruhen, in deren Verlauf einige Personen Verletzungen erlitten, erstreckten sich auf alle Teile der inneren Stadt und währten bis in die späten Abendstunden. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Aus Mittweidam wird am 18. Braunschweig wieder zu Unruhen. In dem späten Nachmittagsstunden zogen

unruhig Trupps durch die Stadt, ohne daß es zunächst zu Ausschreitungen gekommen wäre. Um die letzte Abendstunde kam es auf dem Steinweg zur Plünderung der Schaufensterauslagen eines Geschäftes. Bedrohlich wurde auch die Lage auf dem Angermarkt. Die die Braunschweigische Landesregierung meldet, wolle auch an diesem Tage die Schusswaffen teilweise wieder mit blanker Waffe wegen die Menge vorgehen. Ein Beamter der Schußwaffen und mehrere Zivilisten erlitten Verletzungen.

Vorsichtmaßnahmen in Berlin.

Der Polizeipräsident von Berlin hat mit Rücksicht darauf, daß nach den Ermittlungen der Polizei während der nächsten Zeit eine planmäßige Steigerung der Plünderungen zu befürchten sei, bis auf weiteres alle Versammlungen, Umzüge, Anstimmungen und jede Art von Versammlungen unter freiem Himmel verboten, da diese zurzeit eine unmittelbare Gefahr der öffentlichen Sicherheit bedeuten.

Die Verhandlungen mit den Beamten.

Im Reichsfinanzministerium fanden Dienstag nachmittags Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Angleichung der Besätze der Beamten und Angestellten an die Löhner für die zweite Novemberhälfte (ab 18. November) statt. Sie führten zu einer Einigung.

Ausführung öffentlicher Arbeiten durch Deutschland in Frankreich.

Die französische Kammer hat Dienstag vormittag mit den Verhandlungen über das Budget des Ministers der öffentlichen Arbeiten begonnen. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten Le Troquer besprach die bereits getroffenen oder in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen für die Ausbarmachung des Rhone-, Saone- und Rheinschiffes. Der Minister zog dann einen Vergleich mit den Verhältnissen auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten in Deutschland, wobei er u. a. erklärte, in Stuttgart sei mit einem Kapital von 300 Millionen Mark eine Gesellschaft für den Bau eines Kanals gegründet worden, der für Fahrzeuge von 1200 Tonnen passierbar sein sollte. Weitere Kanäle seien vorgezogen, darunter namentlich der Wasserweg vom Main zur Donau. Die Arbeiten für letzteren würden 500 Millionen Goldmark erfordern. Das Reich und Bayern würden in großem Maßstab zur Verwirklichung dieser Projekte beitragen. Der Minister nannte 18 deutsche Projekte, die 2750 Kilometer Binnenweg und 512000 PS Wasserkraft und 4 Milliarden Goldmark Ausgaben umfassen. Die gleiche Leistung bringe Deutschland für die Eisenbahnen und die Handelsmarine auf. Die französische Regierung sei dieser Lage gegenüber der Ansicht gewesen, daß sie berechtigt sei, von Deutschland die Ausführung derselben Arbeiten in Frankreich zu fordern, die es in seinem eigenen Lande auszuführen beabsichtige, und zu verlangen, daß es Material und Arbeitskräfte stelle. Wegen eines derartigen Plan fände in Frankreich keinerlei Opposition gegen. Die französische Industrie stehe ihm freundlich gegenüber. Das Programm sei nicht unvereinbar mit der Deutschland auferlegten Verpflichtung zu Sachlieferungen für die besetzten Gebiete. Die Reparationskommission habe es einstimmig gebilligt, die deutsche Regierung habe im Prinzip nichts einzuwenden gehabt.

Internationaler Bauarbeiterkongreß.

Seit Montag tagt in Paris eine internationale Bauarbeiterkonferenz. Gegenstand der Verhandlungen ist das Statut der ausländischen Arbeiter, die in dem zerstörten Gebiet Verwendung finden. Der deutsche Delegierte Paetow, Vorsitzender der Bauarbeiterinternationalen, führt den Vorsitz. Der französische Generalsekretär Dumoulin hat erklärt, daß auf dem Kongreß die durch den Zustrom von Arbeitern nach zerstörten Gebieten Frankreichs geschaffene Lage erörtert werden soll, und daß die fremden Arbeiter zum Anschluß an die Gewerkschaftsverbände veranlaßt werden sollen. Die Konferenz beabsichtigt, die Interessen aller in den zerstörten Gebieten beschäftigten Arbeiter wahrzunehmen und den Arbeitsmarkt durch die Gewerkschaften organisieren und kontrollieren zu lassen. Sie hat sich grundsätzlich einer Einigung über die Gründung eines internationalen Bauarbeiterverbandes angeschlossen, der sich hierbei auf den belgischen Verband stütze. Diese Entscheidung sieht die Bildung eines internationalen Arbeitsbüros in Frankreich vor, das die gewerkschaftliche Organisation aller ausländischen Arbeiter, deren Frankreich bedarf, in die Wege leiten soll. Dabei sollen alle Vorkehrungen getroffen werden, um den Arbeitern das Höchstmögliche an Garantien und Sicherheit hinsichtlich der Löhne, der Verhütung von Arbeitsunfällen, der Hygiene usw. zu gewährleisten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kirche und Schule. Völlig neue Wege beschritt die hessische Synode in einem Beschl. betr. „Mitwirkung der Religionslehrer aus dem Volksschullehrerstande“. Dem Landeskirchenrat wird in Sachen des Religionsunterrichts an der Volkshauptschule ein Beitrag aus dem Volksschullehrerstande an die Seite gestellt, ein Beweis entgegenkommenden Vertrauens.

Aushebung für den Anschluß Oesterreichs. In der hessischen Paulskirche in Frankfurt am Main, in der der großdeutsche Gedanke schon 1848 lebendigen Ausdruck gefunden hatte, veranstaltete heute der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund eine eindrucksvolle Aushebung für den Anschluß Oesterreichs an die Deutsche Republik und die Forderung des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Der Beschluß der Jemserer Kliniker. Nach dem in den klinischen Hörsälen die vier ersten Reihen für Studierende rein germanischer Abstammung zu reservieren sind, ist vom Ministerium für Volksbildung als rechtswidrig erklärt worden. Für den Fall der Durchführung des Beschlusses seien strengste Maßnahmen vorgezogen.

Erregte Szenen im bayerischen Landtag. In der Sitzung des bayerischen Landtages am Dienstag kam es anlässlich einer Interpellation über Ausschreitungen und Aufrührungen durch Nationalsozialisten wiederholt zu erregten Szenen. Minister des Innern Dr. Schwegler beantwortete die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation dahin, daß die Anwendung der Geize zum Schutze der Republik gegen die nationalsozialistische Partei als nicht gegeben zu erachten sei. Der Minister wurde wiederholt von den Parteien der Linken durch lärmende Surse unterbrochen, wobei die sozialistischen Abgeordneten Herrmann und Wermann zur Ordnung gerufen wurden. Abgeordneter Auer (Sozialist) wandte sich auf Schärfe gegen Verleumdungen, und behandelte eingehend die Vorfälle und Ausschreitungen der letzten Jahre in München. Redner forderte die Regierung zu unparteiischer Milderung auf, damit es nicht auch in diesem Falle wieder zu spät werde.

Republik Oesterreich.

Das Genfer Protokoll angenommen. Der vom Nationalrat eingeleitete Sonderauschuss hat in seiner Sitzung am Dienstag das dritte Genfer Protokoll gegen die Stimmen der Sozialdemokraten zum Beschluß erhoben. Bei der Beratung dieses Protokolls, das die Bestimmungen

über die Kontrolle und die außerordentliche Vollmacht an die Regierung zur Durchführung des Sanierungsprogramms enthält, brachten die Mehrheitsparteien in Form eines Interpellationsantrages den Entwurf eines Bundesverfassungsgesetzes ein, das bestimmt, daß zur Ausübung der außerordentlichen Vollmacht für die Zeit bis zum 31. Dezember 1924 ein außerordentlicher Ratsminister einberufen wird, der sich aus den Mitgliedern der Regierung sowie aus 25 vom Nationalrat nach dem Grundsatze der Verhältnismäßigkeit gewählten Staatsräten zusammensetzt. Das Gesetz bevollmächtigt die Regierung zur Durchführung der im Sanierungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen und, falls diese zur Verteilung eines künftigen Haushaltsgeldes nicht ausreichen sollten, zu ihrer Abänderung und Ergänzung. Ausgeschlossen sind jedoch Änderungen eigener Verfassungsgesetze. Die in Ausführung dieser Vollmacht zu erlassenden Verordnungen sind an die Beschlüsse des außerordentlichen Ratsministers gebunden. An der Beschlußfassung beteiligen sich nur die Staatsräte, die ihren Beschluß mit Stimmenmehrheit fassen. Die Beratung über diesen Vorschlag sollte in der gestrigen Sitzung des Ausschusses erfolgen. Vor Eingehen in die Tagesordnung gab der Sozialdemokrat Dr. Adler die Erklärung ab, daß die Zeitungsmitteilung, wonach irgend ein Pakt zwischen der Sozialdemokratie und der Regierung zustande gekommen sei, jeder Grundlage entbehre. Die Sozialdemokratische Partei werde wie bisher nicht nur die Genfer Protokolle, sondern auch das Sanierungsprogramm ablehnen.

Die Entwaffnung der Arbeiterbewegung verlangt. Die Vorläufe, die sich kürzlich in Judenburg (Steiermark) ereignet haben, wo bewaffnete Arbeitertrupps Bauerngüter nach Waffen durchsuchten, und der Aufruf von einigen tauenden Mann Arbeiterbewegung am letzten Sonntag in Wienenerstadt haben, wie die Blätter melden, im niederösterreichischen Landtage Anlaß zu dem Beschluß gegeben, von der Landesregierung die sofortige Einleitung aller in den Händen der Arbeiterbewegung von Niederösterreich befindlichen Waffen zu verlangen. Falls die Waffenablieferung nicht durchzuführen sei, werde der Bauernbund im Verein mit andern Organisationen mit der Einrichtung des Selbstschutzes im Lande beginnen.

Tschechoslowakei.

Maßnahmen gegen Mißbrauch des Klein-Grenzverkehrs. Dienstag fand im Ministerium des Innern in Prag eine interministerielle Konferenz statt, um über den Vorstoß der Handelsorganisationen, betreffend Maßnahmen gegen den Mißbrauch des Klein-Grenzverkehrs und der Reisepässe zum Schmuggel von Waren aus Ländern mit niedrigerer Valuta, zu beraten. Betreffs der Grenzauweise sowie bezüglich der Ausgabe von Reisepässen wird von den zuständigen Behörden und allen Grenzorganen das strengste Vorgehen eingehalten werden. Die Grenzen werden streng bewacht und deren unberechtigtes Überschreiten exemplarisch bestraft werden. Die Verletzung der Vorschriften wird auf das strengste geahndet. Das volkswirtschaftliche Interesse, das auf diese Art geschädigt werden muß, läßt keine Ausnahmen oder Rücksichten zu.

Schweiz.

Der Druckerstreik. Der am Sonnabend vormittag in Lausanne seinen Anfang genommen hatte, hat sich am Montag auf Bern, Basel und Zürich ausgebreitet. Nur die sozialistischen Zeitungen dieser Städte erscheinen.

Frankreich.

Der Senat gegen das Frauenstimmrecht. Der Senat hat es mit 156 gegen 134 Stimmen abgelehnt, in die Diskussion des von der Kammer angenommenen Gesetzes, das den Frauen das Stimmrecht gewährt, einzutreten.

England.

Das endgültige Wahlergebnis. Nunmehr liegen alle Wahlergebnisse vor. Das neue Unterhaus setzt sich zusammen aus 348 Konservativen, 142 Arbeiterparteilern, 58 Asquith-Liberalen, 57 Lloyd George-Liberalen und 12 Unabhängigen. Die Wahl MacDonalds zum Führer der Arbeiterpartei erfolgte mit 61 gegen 56 Stimmen, nachdem zuvor in einer lebhaften und langen Debatte auch mehrere andere Kandidaten empfohlen worden waren. Der bisherige Arbeiterführer Clynes wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden, Arthur Henderson zum Parteivorsitzenden, Stephen Walsh und Oberk Wedgwood zu Vizevorsitzenden der parlamentarischen Arbeiterpartei gewählt. Asquith wurde zum Leiter der Unabhängigen Liberalen wiedergewählt. „Times“ meldet, die Arbeiterpartei habe beschlossen, zu verlangen, daß sie als die bei weitem stärkste Oppositionspartei im Unterhause als offizielle Opposition mit allen Rechten und Vorrechten, die damit verbunden sind, anerkannt werden soll.

Amerika.

Das Schiffahrtssubsidien-gesetz. Reuter meldet aus Washington: Präsident Harding sagte in seiner Ansprache an den Kongreß, die Annahme des Schiffahrtssubsidien-gesetzes sei eine gebieterische Notwendigkeit, wenn die Regierung keine Verluste erleiden wolle. Es sei richtig, daß gepöbelte Einwände gegen dieses Gesetz erhoben würden, doch glaube er, daß es kein anderes Mittel gebe zur Schaffung einer großen amerikanischen Handelsmarine, die den Handelsinteressen Amerikas angemessen sei, um im Frieden dem Handel und Verkehr Amerikas zu dienen und in Kriegszeiten bei der Verteidigung des Landes zu helfen. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses macht in seinem Bericht über diese Gesetzesvorlage mehrere Vorschläge, u. a. werde eine größere Entschädigung für die Volkswagen vorgeschlagen, um sie für Verluste zu entschädigen, die aus dem Verbot, an Bord Alkohol zu verkaufen, entstehen könnten. **Besteuerung von alkoholischen Getränken.** Der Republikaner Hill hat im Repräsentantenhaus einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Zahlung von Unterstufen an ehemalige Kriegsteilnehmer eingebracht. Die notwendigen Mittel sollen durch Besteuerung von alkoholischen Getränken aufgebracht werden, die einen Alkoholgehalt von nicht mehr als 27% haben.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Das am Vortag ausgetragene Spiel Ugo-meiner Turnverein Mies gegen Turnverein Waldheim endete mit einem Siege der Mieser 4:0 nach einem scharf geführten Kampfe. Am kommenden Sonntag führt die Mannschaft des Ugo-meiner Turnvereins nach Leisnig, um ihr jähliches Verbandsspiel dort auszutragen.

Mieser Sportverein e. V. Das für gestern angesetzte Spiel mußte ausfallen, da die Mittweidener Gäste nicht erschienen. Am Sonntag wird die Ugo-meiner Mannschaft die Verbandsspiele fortsetzen. Sturm-Gemüt wird der Gegner sein. Die Tabelle der Ugo-meiner zeigt deshalb ein verändertes Bild, weil der Spielabschluß in Halle das letzte Spielzeit von Mies gegen Breitenbrunn gewonnenes Spiel 1:0 wegen einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters neu ansehen ließ. Der Hauptteil habe, so erklärte man, damals vor dem Mieser Tor nicht Niederwurf, sondern Freistoß für Mies gegeben müssen. Also weil der Schiedsrichter mit seiner Fehlentscheidung offensichtlich den Sieger benachteiligt hat, nimmt man der siegreichen Mannschaft den wohlverdienten Sieg — ein Unfug, der aber den Satzungen und Regeln entsprechend entschieden worden ist. Am Vortag spielten nur untere Mannschaften. Liga, Mieser, 3. Lig. 1. Zug und 1. Knaben waren spielfrei. MSW. 4. — Mieser 2. 11:1; Mieser 1. Zug. — MSW. 2. Zug. 4:0; desgl. 1. Knaben — 2. Knaben 3:1; Mittweida-Germania 1. Sektion — MSW. Sektion 1:0 und MSW. Sektion — Brandenburg-Dresden 1. Zug. 1:3